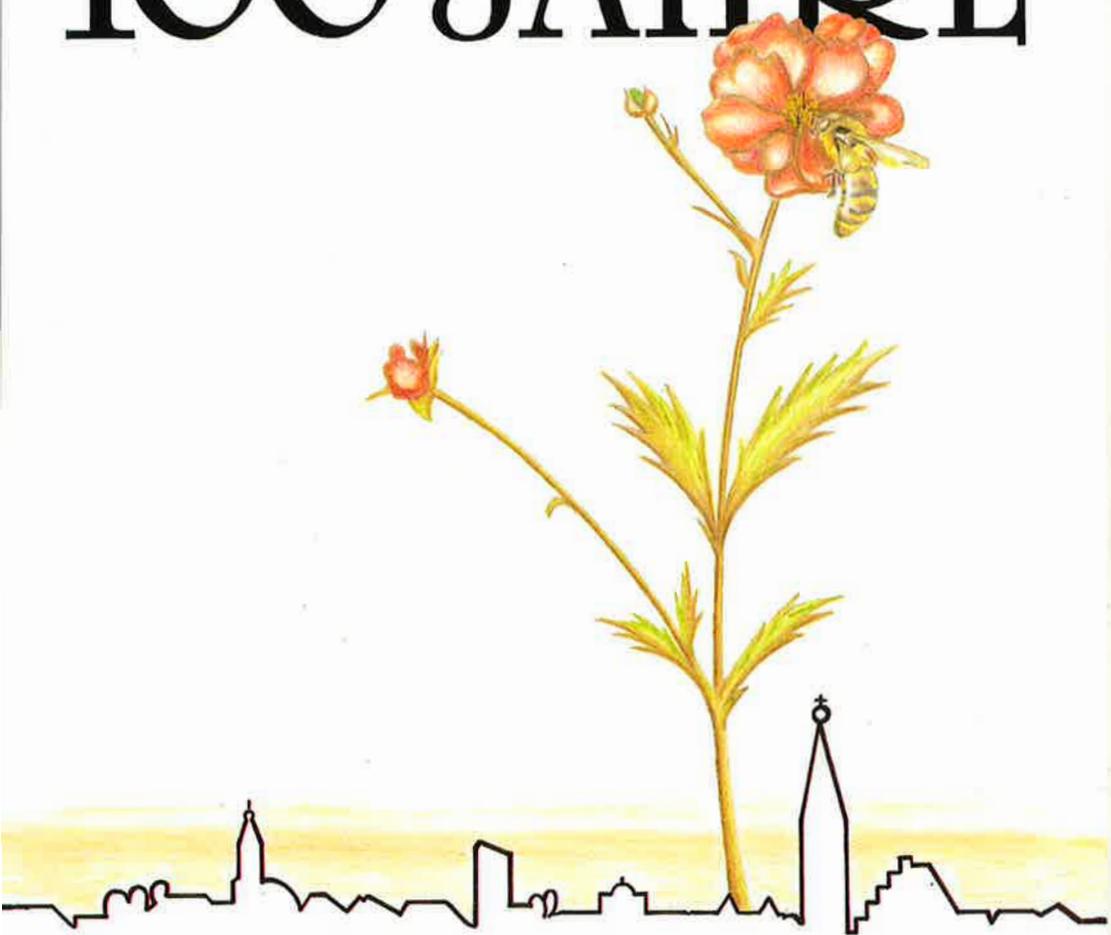


100 JAHRE



Verein für Gartenbau, Imkerei
und Landespflege Bobingen

FESTPROGRAMM

8. Mai 1986

19.30 Uhr

Festabend zum 100jährigen Jubiläum
in der Kantine der Hoechst AG

14. August 1986

19.00 Uhr

Bierabend im Festzelt an der
Krumbacher Straße

15. August 1986

10.00 Uhr

Festgottesdienst im Festzelt mit Weihe der Imkerkerze
und anschließendem Frühschoppen

13.30 Uhr

Festumzug mit anschließendem Bierzeltbetrieb

11./12./13. Oktober 1986

Jubiläumsausstellung in der Aula der
Hauptschule Bobingen
Eröffnung am Samstag, den 11. Oktober 1986,
um 10.00 Uhr

12. Oktober 1986

20.00 Uhr

Abschlußveranstaltung in der städtischen Turnhalle
an der Rathausstraße



G r u ß w o r t

Der Verein für Gartenbau, Imkerei und Landespflege Bobingen e.V. feiert im Jahre 1986 sein 100-jähriges Gründungsfest.

Wie die Vereinsgeschichte berichtet, fanden sich vor etwa 100 Jahren Bobinger Bürger zu einer Vereinigung zusammen mit dem Ziel, gegenseitigen Erfahrungsaustausch auf den Gebieten des Obstbaues und der Bienenzucht zu pflegen. Aus dieser losen Vereinigung wurde im Laufe der Jahrzehnte ein bemerkenswert erfolgreicher Verein, der sich u.a. die gärtnerische Gestaltung und den Blumenschmuck im öffentlichen und privaten Bereich zur Hauptaufgabe stellte. Gerade im öffentlichen Bereich leistet der Verein unter finanzieller Hilfe der Stadt Vorbildliches für die Allgemeinheit. Ich darf an dieser Stelle an die vielen bunten Blumenkästen wie an der Kirchhofmauer oder an den Singoldbrücken erinnern. Aber auch der private Bereich gewinnt durch die Aktivität des Gartenbauvereins erheblich. Davon zeugen die vielen schmucken Vorgärten in unserer Stadt mit ihrer alljährlichen Blumenpracht. Daß dabei der Verein auch die Geselligkeit pflegt, sei nur am Rande erwähnt.

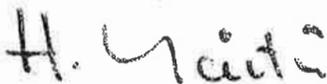
Aber auch die Stadt ist bemüht, den Fragen der Grünordnung und Bepflanzung im Rahmen ihrer finanziellen Möglichkeiten besonderes Augenmerk beizumessen. So wächst der Umfang der stadteigenen Grünanlagen und Anpflanzungen von Jahr zu Jahr. Besonders erwähnt werden dürfen hierbei die Grünzonen an der Singold und im Wertachauenbereich sowie die neugepflanzten Alleen an der Krumbacher Straße und Wertachstraße. Diese Bemühungen finden ihre Fortsetzung im Straßenbegleitgrün des Neubau-

gebietes "Point" sowie im neuangelegten Singoldpark. Dabei darf jedoch nicht verschwiegen werden, daß die Finanzierung dieser Wünsche leider auch hier allen Bemühungen gewisse Grenzen aufzeigt.

Eine weitere wesentliche Unterstützung seitens der Stadt Bobingen hat der Verein durch die im Jahre 1985 erfolgte Überlassung des alten Wasserturms an der Lagerstraße und dessen Umbau zu einer Mosterei erfahren. Neben umfangreichen Eigenleistungen des Vereins hat auch die Stadt erhebliche finanzielle Mittel hierfür aufgebracht.

Ich darf an dieser Stelle dem Gartenbauverein Bobingen im Namen der Stadt, aber auch persönlich, zu seinem stolzen Vereinsjubiläum recht herzlich gratulieren und ihm Dank sagen für seine vielfältig geleistete Arbeit für die Bobinger Bevölkerung.

Mein besonderer Willkommensgruß gilt allen Freunden und Besuchern zu den zahlreichen Festveranstaltungen. Ich wünsche Ihnen einen angenehmen Aufenthalt in unserer Stadt - dem Gartenbauverein Bobingen und seiner aktiven Vorstandschaft ein gutes Gelingen aller seiner Veranstaltungen.



Gärtner

Erster Bürgermeister



G R U S S W O R T

Zum 100jährigen Gründungsjubiläum entbiete ich dem Verein für Gartenbau, Imkerei und Landespflege Bobingen namens des Landkreises Augsburg, des Kreisverbandes für Gartenbau und Landespflege Augsburg-Land und auch persönlich die allerherzlichsten Grüße und Glückwünsche. Ich tue dies mit besonderer Freude, gelten diese doch dem ältesten Obst- und Gartenbauverein im Landkreis Augsburg.

100 Jahre intensiver Arbeit für die Vereinsmitglieder, vor allem aber auch für das Gemeinwohl sind mir willkommener Anlaß, dem Verein für Gartenbau, Imkerei und Landespflege Bobingen stellvertretend für die zahlreichen Fachvereine im Landkreis Dank zu sagen für die Leistungen. Verantwortliche und Mitglieder haben nicht nur dafür gesorgt, die gewandelten Erkenntnisse im Obst- und Gartenbau und der Imkerei jeweils in die Praxis umzusetzen. Sie haben auch einen maßgeblichen Beitrag zum wohlthuenden Erscheinungsbild unserer Gemeinden und zum Umwelt- und Naturschutz geleistet, der aus unserem Alltag nicht mehr wegzudenken ist.

Möge das Gedenken an die Verdienste der verstorbenen Mitglieder und der Dank an die gegenwärtig Verantwortlichen und Tätigen ein Beitrag sein zum weiteren erfolgreichen Gedeihen des Vereins, das ich diesem von ganzem Herzen wünsche.

Ihr

Dr. Franz Xaver Frey
Landrat und 1. Vorsitzender
des Kreisverbandes für Garten-
bau und Landespflege Augsburg-Land



Grußwort

Dem Verein für Gartenbau, Imkerei und Landespflege Bobingen entbiete ich anlässlich seines 100jährigen Bestehens die herzlichsten Glückwünsche des Bayerischen Landesverbandes für Gartenbau und Landespflege.

In seiner Gründungszeit hat sich unser Verband durch die Einführung und Verbreitung vitaminreicher und wohlschmeckender Obstsorten große Verdienste erworben. Die Verschönerung der Heimat durch Blume, Baum und Strauch wurde bald eine weitere wichtige Verbandsaufgabe. Durch die veränderten Probleme der Gegenwart konzentriert sich heute die Arbeit auf die Gestaltung und Erhaltung der Natur, auf Naherholung und Freizeitgestaltung sowie die Durchgrünung der Siedlungsbereiche.

Der Bayerische Landesverband für Gartenbau und Landespflege ist glücklich, den Verein für Gartenbau, Imkerei und Landespflege Bobingen zu seinen Mitgliedsvereinen zählen zu dürfen, der in Ortsverschönerung und Landespflege vorbildlich tätig ist. Besonders anerkennenswert ist, daß die Mitglieder nicht von anderen fordern, sondern selbst zupacken, Beispiele schaffen und neue Wege aufzeigen. Das biblische Wort "macht euch die Erde untertan" ist von den vielen Menschen, die sich in 100 Jahren in diesem Verein zusammenfanden, nie als Freibrief für die Ausbeutung, sondern stets als Aufgabe zur Erhaltung der Lebensgrundlage verstanden worden.

Die noch abseits stehenden Gartenfreunde in Bobingen möchte ich bitten, sich dem Verein anzuschließen, um gemeinsam für eine lebenswerte Zukunft wirken zu können.

Das 100jährige Bestehen des Vereins für Gartenbau, Imkerei und Landespflege Bobingen gibt Anlaß, Vereinsleitung und Mitgliedern für die bisher geleistete Arbeit zu danken und dem Verein ein weiteres segensreiches Wirken zu wünschen.
Bayerischer Landesverband für Gartenbau und Landespflege
Dr. Martin Haushofer, MdL Präsident



G r u ß w o r t

Unsere imkerlichen Vorfahren erkannten vor gut einhundert Jahren, daß die anstehenden Probleme in einer Gemeinschaft leichter zu bewältigen seien und gründeten deshalb vielerorts Imkervereine. So konnten bei den Versammlungen die neuen Erfahrungen rasch an andere weitergegeben werden. Damals galt es die Neuerungen durchzusetzen, denn der stabile Wabenbau wurde durch bewegliche Waben (Rähmchen) ersetzt, die Fütterung der Bienenvölker mit Zucker wurde eingeführt und vieles andere mehr.

Diese segensreiche Tätigkeit der Vereine hat sich bis heute erhalten und wird künftig durch neue Aktivitäten für den Fortbestand der Imkerei notwendig sein. In den Versammlungen muß auch weiterhin Wissen vermittelt werden, denn die schmaler gewordene Tracht ist nur mit starken Völkern und entsprechenden Betriebsmitteln auszunutzen.

Von großer Wichtigkeit ist, unsere Mitmenschen auf die Zusammenhänge in der Natur hinzuweisen und dabei die Befruchtungstätigkeit der Bienen klar herauszustellen. Ohne Imker keine Bienen, eine Erkenntnis die vermittelt werden muß.

Die Vereine müssen an die Öffentlichkeit auch ihre Forderungen stellen, da diese den Hauptnutzen der Bienenhaltung zieht. Wir Imker erwarten Unterstützung im Kampf gegen die Varroamil-

be, die die Existenz der Bienen gefährdet. Wir brauchen für den Honig einen kostendeckenden Preis, denn nur dann wird die Imkerei weiterhin betrieben und garantiert eine ertragreiche Landwirtschaft und den Erhalt unserer blühenden Flora.

Es ist ein Gebot der Stunde, daß alle Imker sich zu einer Gemeinschaft zusammen finden und dazu sind die Vereine die Basis, um die Biene auch für das kommende Jahrtausend zu erhalten.

Es ist Verpflichtung, unseren Kindern eine intakte Umwelt zu übergeben, so wie wir sie von unseren Vorfahren erhielten.

Zum Vereinsjubiläum darf ich allen Mitgliedern für die Arbeit mit den Bienen und im Verein danken. Ich wünsche eine erfolgreiche Tätigkeit mit den Bienen, für die Umwelt und damit für alle Menschen.

Josef Herold

(1. Vorsitzender d. Landesverbandes Bayer. Imker)



GRUSSWORT

Der Pfarrer F.X. Schuster aus Immelstetten schreibt in seinem Imkeralbum, daß der Verein Bobingen anno 1886 gegründet worden ist. Der Vorsitzende war der Apotheker Herr W. Neumayer. Im Jahresbericht des Kreisvereins für Bienenzucht und Obstbau ist vom Verein Bobingen berichtet, daß 1901 der Lehrer Herr S. Kiederle den Verein führte, die Zahl der Mitglieder war auf 32 angewachsen. Im Verein wurden 10 Vorträge gehalten und 116 Völker in Kasten und 6 in Körben bewirtschaftet. Die Honigernte war sehr gut. In den Bemerkungen steht: "Die Bienenweide war heuer vorzüglich, denn wegen zu großer Anzahl von Mäusen gab es keinen Klee, weshalb sich die Landwirte mit Anbau von Grünfutter befassen mußten, worin den ganzen Sommer bis Spätherbst der Ackersenf wucherte, der von den Bienen fleißig befliegen wurde."

So war es seinerzeit vor 85 Jahren. Und wie schaut es bei uns aus?

Im letzten Jahr ließen extreme Witterungsverhältnisse unsere Bienenvölker sehr spät erstarken, Bienenkrankheiten taten das Ihre und die Tracht konnte nur sehr unterschiedlich genutzt werden, in weiten Gebieten gar nicht. Die Waldtracht fiel aus. Oftmals wurde im Juni über Pollen- und Futtermangel geklagt. Die Honigernte war nur mäßig.

Es ist also früher auch nicht alles so gelaufen, wie die Imker und Gartenfreunde sich dies wünschen. In diesem angeführten Bericht steht nämlich auch, daß die Apfelernte sehr gut, die Birnenernte gut, beim Steinobst ungenügend, aber bei den Beeren wieder gut war. Im Klartext heißt dies, daß die 122 Bienenvölker ihrer Pflicht der Allgemeinheit gegenüber gut nachgekommen sind und die Blüten befliegen und befruchtet haben. Dies ist eigentlich der größte Nutzen der Bienen und das wird oftmals nicht anerkannt. Viel in unserer angeschlagenen Landschaft ist darauf zurückzuführen, daß der Bienenbesatz zu gering ist und besonders die Wildpflanzen in der Befruchtung zu kurz kommen, was dann zu Futternot bei den Vögeln und der Kleintiere führt. Aber noch eine große Sorge hatten die Imker damals: Die Faulbrut zog übers Land und eine echte Hilfe gab es nicht. Möchte man da nicht eine Parallele ziehen zu der Varroa in unseren Tagen? Doch wie man die Faulbrut eines Tages in den Griff bekam, so hoffen wir, daß es mit der Varroa auch geht.

Dem Verein für Gartenbau, Imkerei und Landespflege zu seinem 100. Geburtstag die besten Wünsche! Mögen Imker und Gartenfreunde sich darin einig sein, die Bienenzucht in unserer Heimat hoch zu halten, nicht nur des eigenen Vorteils willen, sondern besonders im Hinblick auf die Erhaltung unserer Umwelt, damit auch dort eine Gesundung eintreten kann!

Bezirksverband Imker
S c h w a b e n

Karl Baur

Vors.



G r u ß w o r t

Mit den Imkern und Gartenfreunden des Obstbau- und Bienenzuchtvereins Bobingen verbindet uns seit vielen Jahren eine gute, fruchtbare und für die Allgemeinheit segensreiche Arbeit. Das Gründungsjahr 1886 fällt in eine Zeit, in die der Gemeinschaftssinn einen hohen Stellenwert besaß. Der Wissensdurst der Imker konnte kaum gestillt werden, fehlte es doch damals weitgehendst an der notwendigen Lektüre. Der Drang, die theoretischen und praktischen Kenntnisse zu erweitern, den Erfahrungsaustausch zu pflegen, Mißerfolgen entgegenzuwirken; aber auch der Wunsch nach Geselligkeit führten schließlich zur Gründung dieses Vereins vor hundert Jahren. Es war eine handvoll Imker, die ihn ins Leben riefen.

Wir können uns heute kaum vorstellen, welche Mühen und Opfer hierzu notwendig waren. Ein Anfang ist immer schwer; von unserer heutigen Warte aus gesehen war es sicherlich besonders schwer, denn es gab weder Autos, Telefone, Fahrräder noch Schreibmaschinen.

Im Gegensatz zu heute kostete es die meisten Mitglieder viel Zeit und Kraft, oft auf weiten Wegen auf Schusters Rappen den ersehnten Versammlungsort zu erreichen. Gesprächsstoff in den Versammlungen gab es mehr als genug und kaum ein Mitglied wollte die lehrreichen Stunden missen, natürlich konnte auch kein Fernsehapparat den Imker am Besuch der Versammlung hindern.

Die Umstellung von der Korb- zur Mobilbetriebsweise führte damals zu leidenschaftlichen Diskussionen. Das Ausstellungswesen wurde sehr gepflegt und brachte auch den Bobinger Imkern schöne Erfolge.

Unser Dank und unsere Anerkennung gebührt den Männern der ersten Stunde dieses Vereins; wir danken aber auch denjenigen Mitgliedern, welche den Verein mit schier unsäglichen Entbeh- rungen über die beiden schweren Kriegszeiten am Leben erhiel- ten!

Als Vorsitzender des Kreisverbandes Imker Augsburg beglück- wünsche ich sowie auch im Namen aller Vereinsvorstände und deren Mitglieder den Obstbau- und Bienenzuchtverein Bobingen zum 100-jährigen Jubiläum.

Unter der bewährten Führung ihres langjährigen Vorsitzenden der Bienenzuchtabteilung, Herrn Richard W a l t e r , wünsche ich für die Zukunft dem Verein weiterhin gutes Gedeihen, nicht zuletzt zum Wohle aller Menschen!

Emil Müller

(1. Vorsitzender des Kreisverbandes Imker Augsburg)



Grußwort der Vorstandschaft

Das hundertjährige Bestehen des Vereins für Gartenbau, Imkerei und Landespflege Bobingen e.V. ist würdiger Anlaß, um eine Bilanz des bisherigen Wirkens zu ziehen.

Der heute 460 Mitglieder zählende Verein wurde im Jahr 1886, damals als Bienenzucht- und Obstbauverein gegründet. Nach der 1936 behördlich verfügten Trennung von Imkern und Gartlern folgte ab dem Jahr 1951 der Zusammenschluß beider Sparten, verbunden mit einer bis in die heutige Zeit erfolgreichen und fruchtbaren Arbeit für den Verein und seine Mitglieder. An dieser Stelle wollen wir den vielen Frauen und Männern, die immer da sind, wenn sie gebraucht werden, für ihren unermüdllichen Einsatz von Herzen danken.

Nicht mehr wegzudenken aus dem Bobinger Stadtbild ist der an Brücken und auf Mauern liebevoll angebrachte und gepflegte Blumenschmuck. Blumenwerbeabende beeindruckten die immer wieder sehr zahlreich anwesenden Besucher ebenso, wie herrlich gestaltete Festwagen für Umzüge in der näheren Umgebung. Fachvorträge, die jedem Gartenbesitzer wertvolle Anregungen für die eigene Gartengestaltung geben sowie gesellige Veranstaltungen, z.B. mehrtägige Ausflüge runden das Programm nicht nur ab, sondern festigen das harmonische Vereinsleben ganz entscheidend. 1975 wurde uns von der Stadt die Mosterei übergeben und seither

in eigener Regie betrieben. Mittlerweile konnte dieser Betrieb eine, aus heutiger Sicht, wohl endgültige Bleibe im alten Bobinger Wasserturm finden. Wir sind alle sehr froh, daß die Mosterei, eine von der Bevölkerung bestens angenommene Einrichtung, nach intensiven Bemühungen langfristig gesichert werden konnte.

Als ein weiterer Höhepunkt unserer Vereinsgeschichte wäre der, auf Initiative des Vereins hin entstandene, erste Schulgarten im Landkreis Augsburg zu bezeichnen. Er bereitet unserer Schulpjugend hoffentlich noch viel Freude.

Nicht weniger gefreut haben sich die Vereinsmitglieder über die großen Komplimente, die auf der Landesgartenschau dem Bobinger Verein für Gartenbau, Imkerei und Landespflege bezüglich seiner Gestaltungen gemacht wurden.

Den Imkern liegt seit den Gründerzeiten die Förderung der Bienenzucht und des Obstbaues am Herzen. Hauptaufgabe der Verantwortlichen ist dabei Beratung und Bereitstellung von technischem Material, um den derzeit sechzehn Imkern Hilfestellung zu leisten und darüberhinaus Anreize für die weitere Gründung von Bienenvölkern zu geben. Die Bobinger Fluren sind noch aufnahmebereit.

Wir als die für Gartenbau, Imkerei und Landespflege zuständigen Vorsitzenden möchten hiermit die Bevölkerung Bobingens und der umliegenden Orte, ebenso alle befreundeten Vereine aus nah und fern sehr herzlich zur Feier des hundertjährigen Gründungsjubiläums einladen.

Wir wünschen den geplanten Veranstaltungen einen guten Verlauf und fordern Sie alle auf, kommen Sie und feiern Sie mit uns, verbringen Sie einen angenehmen Aufenthalt in unserer Stadt.



Martin Langenmayr

1. Vorsitzender



Richard Walter

2. Vorsitzender



Albrecht Dürer
Adam und Eva
Kupferstich

Da sprach Gott:

"Die Erde lasse Grünes hervor-
sprießen, samentragende Pflanzen
sowie Fruchtbäume, die Früchte
bringen nach ihrer Art, in denen
Samen ist auf Erden!"
Und es geschah so.
Und Gott sah, daß es gut war.

Dann sprach Gott:

"Es sollen wimmeln die Gewässer
von Lebewesen und die Vögel am
Himmelsgewölbe fliegen über der
Erde!"
Und Gott sah, daß es gut war.

Erstes Buch Moses (Genesis)

Ein Rückblick auf

100 Jahre Vereinsgeschehen

Das Jubiläum des "Vereins für Gartenbau, Imkerei und Landespflege", das wir in diesen Tagen begehen, ist wohl Anlaß genug, darüber nachzudenken, was in den 100 Jahren geschah und was davon aufgearbeitet werden sollte. Wir schulden es den "Vätern" dieses traditionsreichen Vereins und ihren Sachwaltern, daß wir ihre Arbeit in einer überschaubaren Zusammenfassung darstellen, ihre Leistungen würdigen und vor dem Vergessen bewahren. Die heute Verantwortlichen sollen daraus die Kraft und den Mut schöpfen, das zweite Jahrhundert in ihrem Sinne anzugehen.

Immer waren es wenige, damals wie heute, die ihre Ideen, Liebhabereien oder ihre handfesten Interessen in die Tat umsetzten, zusammen mit Gleichgesinnten zu einer Gemeinschaft fanden und daraus eine festgefügte Einrichtung schufen, meist eben einen "Verein". Damit verhalfen sie dem Zweck und dem Ziel ihrer gemeinsamen Betätigung zu mehr Aufmerksamkeit und Gewicht in der Öffentlichkeit und schließlich die Anerkennung durch die damals "Allernädigste, Königlich-Bayerische" Obrigkeit.

So nicht anders geschehen beim "Bienenzucht- und Obstbauverein Bobingen" anno Domini 1886.

Was da aber damals genau geschah, verschweigen die Vereinsannalen leider. Dem Glücksfall haben wir es zu danken, daß Max Schnizlein 1902, als er Schriftführer wurde, die Anfänge aus seiner Erinnerung und nach den Überlieferungen seiner Zeitgenossen, wie folgt darstellt:

Geschichte des Vereins.

14)
Vereinspräsident im Jahre 1883, hat sich für in Bobingen unfern Linde, zunächst zur einer zweckvollen Herangehensweise unter der Vorstandschaft des unvermeidlichen Gottlieb Johann Wilhelm Vereinspräsidenten.

Zurück dieser Herangehensweise ist eine entsprechende Ausbreitung der gemeinsamen Gesinnungen und Bekämpfung mit dem Galanterie der Linde, sowie, sowie, sind Ausdrücken in der Öffentlichkeit.

Für Jahre 1884 besuchte die in der Ausbreitung in Augsburg, war sehr für ihre Leistungen in Göttingen

Wäskan Wäskän der Raif uuf möran
in Hermann

Seb. Oberdorfer, Bürgermeister
Leopold Kiedele, Lehrer
Lageran lagte die Wäskanpflicht im
Oktober 1901 ein.

Wäskan die Organisation wurde
Landes-Obstbau- & Linnengruppen
ausgeführt, jedoch die Linnengruppen
Wäskan in der neu und Linnengruppen
den Hermann

Obstbau- & Bienenzucht-Verein
Bödingen.

Die Hauptausführung wurde
im Herbst im Linnengruppen, bis im Herbst
1901 ausgeführt und die Linnengruppen
Obst- & Linnengruppen, die Wäskan
die Linnengruppen Linnengruppen mit

verpflichteten Logenmeister des Obb. =
bundes selbst, einzuwirken, wie viel von
Lippen im Grunde ist, und wie es, was
auch für einen Teil der Wahrungsfähig-
keit Aufmerksamungen zuweilen einwirken.

Einige waren die Auffassung, daß
Krieg der Forderung der Aufhellung,
für die der Gewinn der Ausschüttung
verpflichtet werden, & der Wahrung nicht
seiner Produktion zu den Preisbedingungen
nicht zuzulassen sind.

Ein außerordentliches General-
versammlung im Oktober 1901 wählte
als seinen Hauptmann Johann

Jos. Hartmann, (damals) Hauptmann
Auch dessen Hauptmannschaft unterhalten
sich nun ein neuer Leiter persönlich im
Bunde selbst, als auch unter den Obb. =

Wirtschaftslehre für rationales
Hilfen des Oberrheins. Deren Zweck
sindete ein in dem Logen zum 13.
mit, 18. Februar 1902 mit dem
Wirtschaftslehre Wein, aus Herse, ab-
jellamer Oberrheins des Landes
Kant, des für den Rhein in der
Gemeinschaftsversammlung zum 23. Febr.
1902 in der Versammlung in der
mit Mitgliedern der Versammlung.

Einigen ein Vorschlag gemacht,
den folgenden Namen vorzuschlagen:

Jos. Hartmann Hauptmann
Rud. Kuchmann Rappin
A. Geierhos Bürgermeister
Kath. Schenk
Jos. Glocker

Auf die vorgeschlagenen Namen

Wannschung bekunntes Fr. Hoffmann
Wannschung der Wappung der
Wannschung, indem sie mit einem Ein-
spiel Wappung 40 Obkennung für
Klauseung von dem Wappung,
Wappung von Pauacker Wappung
dem Wannschung Wappung Wappung
dem Wannschung Wappung Wappung
Wappung Wappung Wappung Wappung.

Wappung Wappung Wappung Wappung
Wappung Wappung Wappung Wappung
Wappung Wappung Wappung Wappung.

Wappung Wappung Wappung Wappung
Wappung Wappung Wappung Wappung.

eingestrichen sind, daß es nicht einem
einen Einmüßigen Mann ist.
Wunderbar ist, wie sie einen
im Obstand in der Natur zu
empfinden für die Natur.

Der Mann
"Habe, bleibe und Gabe!"
"Ist für sie in jeder Hinsicht
sinnvoll & folgerichtig."
Der neue Gott!

Tobing in Hornung 1902.

Josef Hartmann
Haupt.

M. Scher.
(Lehrer)



Wilhelm Neumeyer, Apotheker,
der Gründer
und erste Vorstand bis etwa 1892



Sebastian Oberdorfer
Bürgermeister
Vorstand nach Neumeyer



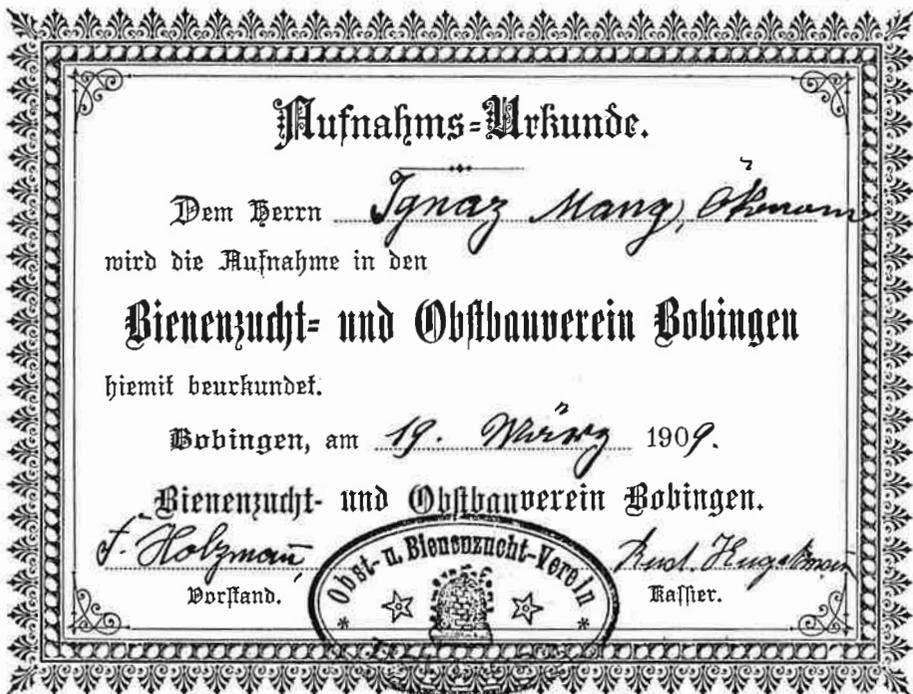
Frz. Seraph Kiederle, Lehrer
Vorstand nach Oberdorfer
bis Okt. 1901



Max SCHNIZLEIN (1868-1945)

Schriftführer und Verfasser des ersten Protokolls
vom Februar 1902

Als Sohn eines Textilkaufmanns in Nördlingen geboren, arbeitete Herr Schnizlein ab 1893 als Buchhalter, später als Direktor in der sog. Kunstmühle, kaufte sie 1911 und machte daraus die "Nudelfabrik", die mit etwa 40 Beschäftigten eine der größten ihrer Art im süddeutschen Raum gewesen sein soll. Zum Grundbesitz gehörte das Untere Schloßchen (Römerstr. 73). Dort lebte er mit seiner Familie bis 1935. Der ganze Besitz ging 1938 durch Kauf an die Gemeinde. Die Kunstmühle wurde abgebrochen und später dort der städtische Bauhof eingerichtet. Das Schloßle diente zunächst als Kindergarten, nach dem Krieg als Mietwohnhaus und "Haus der Bäuerin"; es soll künftig kulturellen Zwecken zugeführt werden. Zur Zeit Schnizlein's stand im Schloßlegarten der stattliche Bienenstand mit 28 Völkern der fleißigen Lieblinge dieses leidenschaftlichen Imkers und Jägers, denen wir das Engagement ihres Betreuers für den Bienenzuchtverein verdanken.



H. Schuster, Bobingen.

Satzungen des Bienenzucht- und Obstbauvereins Bobingen gegr. 1886.

Zweck.

§ 1. Zweck des Vereins ist Förderung der Bienenzucht und des Obstbaues.

§ 2. Der Verein sucht den Zweck zu erreichen durch:

- a) Veranstaltungen von Versammlungen,
- b) Anschaffung und Verbreitung von Schriften über Bienenzucht und Obstbau,
- c) Vermittlung des Ankaufes von Bienenvölkern, Obstbäumen und Beerensträuchern — unter unlichster Berücksichtigung von Mitgliedern — Nachweis guter Bezugsquellen und Rathhaftmachung der für den Bezirk passenden Obstsorten,
- d) Verkauf von Honig durch die errichteten Verkaufsstellen,
- e) Veranstaltung von Ausstellungen und Vorträgen,
- f) Besuch von Bienenständen und Obstgärten,
- g) Zugehörigkeit zu dem schwäbischen Kreisverein für Bienenzucht und Obstbau, bayerischen Landesbienenzuchtverein und bayerischen Landesobstbauverbände.

Ein altehrwürdiges Dokument aus Privatbesitz, das wir hier verkürzt abbilden. Die "Bienenzucht" gab seit den Anfängen den "Ton" an. Erst mit Beschluß der Generalversammlung vom 23. Februar 1902 änderte sich das durch den neuen Vereinsnamen "Obst- und Bienenzuchtverein"

Ein reges Vereinsleben belebte bereits das Dorf

Nach vergeblichem Bemühen der Turner (1863), der Sängler (1864), Vereine ins Leben zu rufen und sie zu erhalten, waren im Jahr 1867 zunächst der Gewerbeverein und spätere Sparkassenverein, dann 1871 gleich zwei, nämlich die Freiwillige Feuerwehr und der Veteranen-Verein (heute Soldaten- und Veteranenverein) damit erfolgreich. Im Jahr 1880 gelang den Sängern eine Wiederbelebung der Sangeslust und endgültig, ihre Heimstatt in der Liedertafel zu finden. Das folgende Jahr brachte einen Krankenverein, eine Art Krankenkasse für Arbeiter und Handwerker sowie die "Zimmerstutzen-Schützengesellschaft". Somit hatte unser Jubelverein in den Jahren seiner ersten Regungen 1883/1884 bereits reichlich Gesellschaft.

Bienezuchtverein

So hieß der Täufling von "Geburt" an. Erst das Protokoll der Ordentlichen Generalversammlung vom 18. Januar 1903 spricht von der "Genehmigung der vorgelegten Statuten" für den "Obst- und Bienezuchtverein Bobingen". Das erste "Oberhaupt" dieser "zwanglosen Vereinigung" der Bienezüchter und wohl ihr Spiritus Rector des Jahres 1883 (od. 1884) hieß Wilhelm Neumeyer und war Apotheker. Er wurde 1889 als Vorstand des Bienezuchtvereins wiedergewählt; ihm zur Seite standen der Kaufmann Eduard Scholz und der Zimmermann Joseph Glocker. Als Vorstände folgten ihm der Ortsvorsteher (Bürgermeister) Sebastian Oberdorfer und der Oberlehrer Franz Seraph Kiederle. Bis dahin war demnach der Vorstandsposten der Dorfprominenz vorbehalten, und der Verein seines Ansehens sicher.

Erfolgreiche Aufbauarbeit

Aus dem Fehlen der Protokolle über fast zwei Jahrzehnte hinweg darf natürlich nicht geschlossen werden, daß es die Verantwortlichen, allen voran der seit Oktober 1901 amtierende Vorstand, der Werkführer Joseph Hartmann, etwa an einer kontinuierlichen Vereinsarbeit hätten fehlen lassen. Das erste Protokoll einer Generalversammlung, das vom 9. Nov. 1902, vermeldet vielmehr ein reges Eigenleben:
"Im Jahre 1902 wurden 5 Versammlungen abgehalten, welche zum Theil sehr gut besucht waren. Bei dieser Gelegenheit wurden Reden gehalten, und die Mitglieder ihre reichen Erfahrungen in gegenseitiger Weise zum Nutzen der Mitglieder und der Gemeinde ausgetauscht. Es wurden durch Vermittlung des Vereins 187 I.-Klassige Obstbäume und 300 Stück Wildstämme angekauft. Ferneres 160 Stück 1/2 Pfd., 170 Stück 1 Pfd., 60 Stück 2 Pfd. und 12 Stück 3 Pfd.-Gläser gekauft, auch wurden 1000 Stück große und 1000 Stück kl. Honig=Etiketten gekauft.
Der Verein besteht am Schlusse des Jahres aus 74 Mitgliedern.

Bobingen, den 9. November 1902
Josef Hartmann
Vorstand"

Anno Domini 1886

Was geschah im Gründungsjahr bemerkenswertes in unserer Welt - wer regierte und gestaltete sie?

Vielleicht entdeckte der eine oder andere Zeitungsleser die Nachricht, daß Frankreich der Stadt New York eine "Riesendame", die berühmte Freiheitsstatue als Zierde ihrer Hafeneinfahrt spendiert hatte. Aber mit Sicherheit verlautete damals nichts von der Erfindung eines amerikanischen Apothekers namens John S. Pemberton, welche die Amerikaner erst nach 1945 hierzulande populär machen sollte: Das welterfrischende "Coca Cola".

Und wer regierte die damaligen Zeitgenossen?

Vom Heiligen Stuhl in Rom aus spendete Papst Leo XIII. seinen Segen "Urbi et Orbi". Die Hirtenbriefe des Diözesanbischofs Pancratius von Dinkel verkündete unser Ortspfarrer Dekan Johann Happach seinen etwa 1750 katholischen Gläubigen, die mit einer Ausnahme (Franz Köhler sen., Augsburg Str. 19) gleichzeitig die Einwohnerschaft stellten.

Das noch gar nicht alte Deutsche Reich regierte seit seiner Gründung in Versailles 1871 Kaiser Wilhelm I. Und hier in unserem Bayernland "herrschte" gerade etwas Aufregung. Der "Märchenkönig" Ludwig II. war nämlich seiner vielbeklagten Verschwendungssucht wegen, der wir heute noch die von aller Welt bestaunten Königsschlösser verdanken, zum "Irren" erklärt worden und im Starnberger See vermutlich ertrunken. Als untere Staatsbehörde war noch bis 1900 das Bezirksamt Augsburg zuständig. Und damit sind wir wieder daheim in unserem Dorf. Ihm stand seit 1866 . (bis 1894) Sebastian Oberdorfer als Bürgermeister vor.



Unser Heimatdorf um die Jahrhundertwende
nach einer Zeichnung auf einer Postkarte

(Fotoarchiv Fritz)

Die erste Ausstellung

Der schreibfreudige Max Schnizlein überliefert uns Erfolge wie diesen:

"Angeregt von verschiedenen Vereinsmitgliedern wagte es der Verein entgegen mehrfach wachgewordenen Zweifeln an einem guten Gelingen die Abhaltung einer Ausstellung von Erzeugnissen des Obstbaues und der Bienenzucht in die Wege zu leiten. Diese Ausstellung fand in den Tagen des 20. und 21. September 1903 statt, und mit großer Freude an dem in jeder Beziehung gelungenen Unternehmen schaut der Verein auf diesen seinen ersten Schritt in die weitere Öffentlichkeit zurück. ... "Und weiter: "Die über alles Erwarten zahlreichen Besucher von hier und der ganzen Umgebung waren allen Lobes voll. Das finanzielle Ergebnis gestattete die Besenkung eines jeden Vereinsmitgliedes mit einem Apfel- oder Birn-Hochstamm, was allerseits freudigst begrüßt wurde."

... aber auch eine traurige Bilanz

"Während das beschlossene Jahr 1904 für die Obstzüchter überreiche Gaben zu verteilen hatte, war es den Bienenzüchtern gar nicht gewogen, und der Chronist kann nur trauernd an die nicht erfüllten Hoffnungen, die ein blütenreicher Frühling nach langer Winternacht erweckte, zurückdenken. Das Jahr 1904 war für unsere Lieblinge seit Jahrzehnten das armseligste und muß mit schwarzen Lettern in unsern Bienenkalender verzeichnet werden. Die langandauernde afrikanische Hitze und Trockenheit wirkte jeder Nektarbildung und damit Honigernte entgegen und es konnte sehr leicht beobachtet werden, wie unsere Bienlein, fast verzweifelt von einem ausgetrockneten, kümmerlichen Blümchen zum anderen flogen. Möge uns der große Bienenvater droben ein gesegnetes Jahr 1905 bescheren!"

gez. Josef Hartmann und Max Schnizlein

Vorstandswechsel - gute und schlechte Ernten

Am 29. Januar 1905 gab Josef Hartmann vor der Generalversammlung seinen Vorstandsposten auf, der ihm seit Oktober 1901 anvertraut war. Sein Nachfolger Theodor Forstner bedauerte den Rücktritt des Vorstands, "welcher mit Rücksicht auf seine Berufsstellung dieselbe niederlegen mußte" und bestätigte Josef Hartmann: "Er hat seit seiner Tätigkeit den Verein zu schönster Blüte gebracht".

Forstner appellierte ein Jahr später: .."möge es dahin kommen, daß in unserer Gemeinde wie in den Nachbarländern nicht nur die Gärten mit Obstbäumen bepflanzt werden, sondern auch die Häuserfronten und Randflächen und nach Möglichkeit die Felder ..." Als Ausgleich der Gerechtigkeit mag man die Feststellung sehen: "Nach Aussagen der Bienenzüchter sind im allgemeinen die Resultate im letzten Jahr befriedigend, was im Gegensatz zur Obsternte spricht ..."

Und dann wird wieder über das Jahr 1906 lamentiert: "Der Juni ist der Hauptmonat für die Bienenzucht, er hat uns so recht im Stich gelassen, war durch und durch naß und kalt ..., sodaß wir die Bienen sogar auf-füttern mußten ..." Aber andererseits wieder: "Es war ein sehr gutes Obstjahr". Vorstand Forstner war weggezogen. Interimsweise sprang 1907 Joseph Glocker als Vertreter ein.

Und nun konnte es Sankt Petrus sogar einmal recht machen, kein Wunder, hatte doch am 27. Januar 1907 das geistliche Oberhaupt, Pfarrer Franz Holzmann, das Vereinsszepter übernommen. Und er konnte eigenhändig nieder-schreiben: "Die weitgehenden Erwartungen, mit welchen Obstbau und Bienen-zucht im Jahre 1908 entgegensahen, hat dasselbe beiden Teilen erfüllt, indem es sowohl ein gutes Bienenjahr als insbesondere ein sehr gutes Obst-jahr wurde." - Ein paar "Kratzer" hat dieses Image leider doch abbekommen; denn: "Zu verzeichnen ist noch als Denkwürdigkeit für später", räumt er ein, "der außerordentlich frühe und scharfe Frost vom 19. bis 25. Oktober, der an Bäumen und Frucht großen Schaden anrichtete. Und außerdem ist ein betrübendes Brandunglück aus dem Jahr 1908 zu erwähnen, bei dem nicht nur verschiedene Bäume zu Grund gingen, sondern ein Mitglied (H. Albert Fehle) auch seine Bienenstöcke samt zahlreichen Kästen verlor."

Vielfältige Aktivitäten

Wir werden uns künftig nicht bei Unwägbarkeiten, wie dem launischen Wetter aufhalten, so sehr auch Wohl und Wehe der Landwirtschaft mit ihren Nebenzweigen davon abhängig sind, sondern den Aktivitäten mehr Aufmerksamkeit schenken, die das Vereinsleben befruchten. Bleiben wir doch gleich noch bei dem "Jahresbericht pro 1908" des Vorstands und Pfarrers Holzmann; er gibt beredten Einblick:

"Es wurde das große Werk 'Die Obstkultur' 4. Aufl. angeschafft und im Frühjahr eine tragbare Holder=sche Baumspritze. Es wurden im Frühjahr und Herbst wieder eine große Anzahl von Obstbäumen den Mitgliedern durch den Verein vermittelt und den Bienenzüchtern geeignete billige Honiggläser und Bienenfuttermittel bereit gehalten. Auch ein Waggon Düngerkalk für Gärten und Felder kam durch gütige Vermittlung des Darlehens-kassenvereins in unsere Gemeinde. Herr Baumwart Anton Geirhos machte im Frühjahr und Herbst einen Fortbildungskurs in Weihestephan mit und ver-wendete seine Kenntnisse in Wort und Tat zum Nutzen des Vereins. Auch Herr Baumwart Mang wirkte bereitwilligst zum Gedeihen des Obstbaues mit. Versammlungen für Obstbau und Bienenzucht wurden im Jahre 1908 vier ab-gehalten, in welchen Belehrungen erteilt wurden

- a) auf dem Gebiete des Obstbaues, bes. über Kalkdüngung, über Anpflanzung und Schnitt der Obstbäume, über Verwendung der Bordelaiser Brühe zum Spritzen, über Sommerarbeiten im Garten, über Mostbereitung und über Obstbehandlung und -verwendung;
- b) auf dem Gebiete der Bienenzucht; Über Auffrischung der Völker durch neue Rassen und Königinnenzucht, über Bienenfütterung, Frühjahrsrei-nigung, schädliche Beunruhigung, über Faulbrut und den Bienenzucht-kurs in Landsberg.

Außerdem fand am 8. Dez. noch eine eigene Versammlung für Bienenzüchter und am 27. Dez. eine eigene für Gartenbesitzer statt, in welcher Herr Bezirksbaumwart Heim. Reinhartshofen, interessante Belehrungen über Spalierobstzucht erteilte ... Die Zahl der Mitglieder beträgt 110."

Ein wahrlich "fruchtbares" Vereinsjahr mit einem reichen Themenkatalog !

Jahresberichte, wie diesen, gibt es viele in den Protokollbüchern; belassen wir es zunächst bei diesem, einem typischen Beispiel.

Die Kriegsjahre 1914/18

Die schreckliche Kriegsgeißel schlägt erbarmungslos zu. Zwar bleibt unsere Heimat von unmittelbarer Kriegseinwirkung verschont, doch zeigen sich bald allorts die Auswirkungen des schrecklichen Geschehens an den Fronten. Verwundete füllen die Lazarette auch in der Heimat, Hunger macht sich breit, der Tod schlägt tiefe Wunden in die Familien. Der Männermangel durch den Dienst mit der Waffe läßt auch das gewohnte Vereinsleben nur mit Erschwernissen zu, wie z.B. auch bei den Feuerwehren; es kommt, wie bei den Turnern oder Sängern, teilweise oder ganz zum Erliegen. Die Arbeit auf den Feldern, in den Ställen, Gärten und Bienenstöcken muß aber weitergehen. Sie lastet meist nur noch auf den Schultern der Frauen, der Älteren und der heranwachsenden Kinder. Dabei sollten die Erträge im Kampf gegen Not und Hunger auch noch gesteigert werden. Glücklicherweise spielt das Wetter einigermaßen mit. So wird berichtet, daß die Erträge der Jahre 1914, 1915, 1916 und 1918 "zufriedenstellend bis sehr gut waren, was zur Ergänzung der geringen Mehl- und Brotrationen sehr zu statten kam". Diese Ernten trugen auch gute Ergebnisse bei Sammelaktionen für Honig und haltbares Obst ein, bestimmt als "Liebesgaben für die Soldaten im Felde wie in den Lazaretten".

Auch die Preise waren für den Verkäufer "sehr lohnend", heißt es schon im Jahresbericht für 1916. Und im Jahr 1918 stieg der Preis für Äpfel gar auf 35 bis 70 Mark, für Birnen durchschnittlich auf 60 Mark pro Zentner. "Dabei war die Nachfrage für Obst derart groß, daß nicht alle befriedigt werden konnten". Eine gute Nachricht - wie man's nimmt!

Im letzten Kriegsjahr standen 25 Mitglieder im Felde. der mörderische Stellungskrieg forderte seine Opfer, Zahlen gefallener Vereinsmitglieder werden nicht genannt - jedoch war jeder einzelne zuviel !

Vorstand Josef Glocker fügte seinen Ausführungen in der Generalversammlung vom 31. Dez. 1918 an:



Pfarrer Fr. Seraph Holzmann, Vorstand

"Es kann bei dieser Gelegenheit nicht unerwähnt bleiben, daß der Verein seinen Vorstand am 2. September durch den Tod des Hochwürden Herrn Kammerer und Pfarrer Franz Seraph HOLZMANN verwaist wurde, welcher 12 Jahre lang mit großem Eifer und Pünktlichkeit den Verein geleitet hat, sei ihm auch an dieser Stelle der Dank der Mitglieder zum Ausdruck gebracht, und werden ihm ein ferneres Gedenken bewahren."

Ein verändertes Europa faßt wieder Tritt

Der Kriegsausgang verändert das politische Europa. Neue Machtverhältnisse greifen Platz. Der Glanz des Kaiserreiches und des Königstums Bayern ist jäh erloschen, der des russischen Zaren endet in einer Tragödie. Revolutionen sollen hier wie dort den Souverän "Volk" an die Macht bringen. Er regiert in unseren Landen auch tatsächlich schon bald durch seine frei gewählten Vertreter im Parlament; die "Weimarer Republik" ist geschaffen. Drüben in Rußland drängen neue Diktatoren rücksichtslos an die Macht, ja - verkünden als ihr Ziel gar die Weltrevolution. Im Westen sonnt man sich in der Glorie des Sieges, "diktiert" den Friedensvertrag von Versailles, der vererbte Völkerfeindschaften vertieft, für die Besiegten sozialen Notstand bringt und - wie so manche Historiker behaupten, den Keim für noch viel größeres Unheil in der Welt birgt: Daß nämlich durch die große Unzufriedenheit im deutschen Volk Hitlers Machtergreifung erleichtert wird und diese dann in einer Weltkatastrophe endet.

Doch die Menschen, insbesondere auf dem Lande, zeigten sich, wie die Berichte jener Zeit lehren, von diesen tiefgreifenden politischen Veränderungen nicht sonderlich beeindruckt. Ihre täglichen Probleme, Not, Hunger, Geldentwertung, die noch unvernarbten Wunden des Leides in vielen Familien nahmen sie voll in Anspruch. Sie kümmerten sich lieber um die Bestellung ihrer Felder, ihrer Gärten, um das Wohl ihrer Familien und des Viehes im Stall und um einen guten Ernteertrag. Dafür beteten sie in den Kirchen, bei Flurumgängen und vor ihrem Herrgottswinkel in der Stube. Die Gestaltung ihres Alltags hatte absoluten Vorrang.

Ein Pfund Zucker für 390 Mark

Kommen wir nach der kurzen Abschweifung in die uns begleitende Zeitgeschichte wieder zum Thema zurück.

Zuletzt war Josef Glocker "unser" Vorstand, der die Geschehnisse von 1918 bis 1923 leitete. Von ihm erfahren wir u.a., daß 1921 der Herbstzucker für die Bienen 120 Mark und der Frühjahrszucker des folgenden Jahres schon 390 Mark das Pfund kostete. Die Inflation, die alle Ersparnisse vollends hinwegraffen wird, war voll im Gang. Der Zuckerpreis dürfte ein Jahr später bereits auf Millionen- und Milliardenhöhe geklettert sein.

Josef Hartmann kommt als Vorstand wieder

Der Bericht über die nächste Generalversammlung, die am 19. März 1923 stattfand, beurkundete die Wahl einer neuen Vorstandschaft, "nachdem der Vorstand wegen hohen Alters eine Neuwahl nicht mehr annahm." Offenbar war Josef Hartmann seiner "beruflichen Hindernisse" wieder ledig, die ihm 1905 abhielten, Vorstand zu bleiben. Per Akklamation wurden einstimmig folgende Herren gewählt: Josef Hartmann zum Vorstand, Anton Geirhos wieder zum Baumwart und Kassier (seit 1915) und zu Beisitzern Josef Glocker, Privatier, Felix Meister, Gendarmeriekommissär, Alois Fehle, Wagnermeister und Otto Gschwilm, Fabrikarbeiter.

Ein "Bienenprofessor" als Berater

Für die Versammlungen werden immer wieder sachkundige Berater bemüht. Professor Pater Seibert aus St. Ottilien, "ein in der Bienenzucht sehr erfahrener und kundiger Fachmann" referiert im Juni 1926 über die Bekämpfung von Bienenkrankheiten. Gegen die Nosemaseuche und Maikrankheit empfiehlt er bei der Zuckerfütterung den Zusatz von Klaubersalz und etwas Kochsalz.

Bienenvölker müssen importiert werden

Das Protokoll der Generalversammlung vom 15. März 1924 verrät uns, daß in Jugoslawien 15 Krainer Bienenvölker eingekauft werden müssen, weil im Jahr zuvor "der Herbst durch und durch mit Regen angefüllt war, so daß die Bienen auch den ganzen Winter keinen Reinigungsflug machen konnten und viele Völker der gefährlichen Ruhrkrankheit erlagen." Die bezogenen Bienen waren gesund und "man war im allgemeinen zufrieden."

Aber trotz der Auffrischung blieben dann doch die Honiggläser größtenteils leer. Der Vorstand sah sich veranlaßt, Zuversicht zu verbreiten und er ermuntert: "Deshalb aber dürfen wir Imker den Muth nicht sinken lassen; wenn Gott will, werden nach Mißjahren wieder gute kommen." Und fügt vorsichtig geworden, an: "Wir wollen's hoffen."

Wenigstens gab es "reichlich schönes Obst".

Der Verein versäumte all die Jahre nicht, zur Steigerung der Erträge immer wieder junge Obstbäume zu kaufen und an die Mitglieder zu verlosen.

Der erste Ehrenvorstand wird genannt

Der "Jahresbericht pro 1926" gibt wieder einmal genaue Auskünfte über die Besetzung der Vorstandschaft. Seit Jahren erfuhr man nur so nebenbei, daß die bisherige unverändert blieb. Diesmal war ein Schriftführer hinzugekommen - und bei genauerem Hinsehen erfährt die Nachwelt auch noch etwas Besonderes:

Erster Vorstand Josef Hartmann, Söldner und Gemeindediener
Ehrenvorstand Josef Glocker, Austräger (füher Zimmermann)
Kassier und Baumwart Anton Geirhos, Landwirt
Schriftführer Felix Meister, Sicherheitskommisär.

Beisitzer: Alois Fehle, Wagnermeister, Michael Czermak, Heilkundiger
und Otto Gschwilm, Fabrikarbeiter.



Das Besondere - der Verein hat einen "Ehrenvorstand" und zwar seinen ersten - wenn die Annalen nichts verschwiegen haben:

Josef Glocker.

Unser Bild zeigt ihn mit seiner Frau Felizitas in seinem Obstgarten (Hochstr. 68), in dem auch ein stattlicher Bienenstand nicht fehlte.

Großangelegte Obstausstellung

Im Laufe der Jahre wollte der Verein immer wieder einmal die Produkte der Arbeit seiner Mitglieder einer breiten Öffentlichkeit präsentieren; dies mit besonderem Erfolg zur Kirchweih 1927 (16. und 17. Oktober). Harte Bedingungen für die Auswahl der Objekte garantierten, daß die Schau auch kritischem Urteil standhielt. So wurde z.B. gefordert: "Das Obst soll fleckenlos sein; an jeder Frucht soll sich der Stiel befinden. Anderes Obst ist zur Ausstellung nicht geeignet."

Das Ergebnis beschrieb Benno Wagner, der inzwischen den verstorbenen Felix Meister und dessen Nachfolger, Gemeindegerechtigter Jakob Wörle, seinen Berufskollegen, abgelöst hatte, recht ausführlich und anschaulich in einem Bericht der "Bobinger Zeitung", den wir nachstehend in Ablichtung, etwas gekürzt, wiedergeben:

Lewitz
über die Obstausstellung 1927

1.) Bobinger Zeitung.

Bobingen. (Vokalobstschau in Bobingen.) Am letzten Sonntag vormittags nach der Kirche wurde die Vokalobstschau des Obstbau- und Bienenzuchtvereins Bobingen im Saale der Gastwirtschaft zur „Krone“ eröffnet. Kapelle Steppich leitete die Eröffnungsfeier mit einem Marsche ein; daran schloß sich die Begrüßungsrede des Vorstandes Herrn Hartmann Josef, der in kurzen Worten den Zweck der Obstschau darlegte und zu regem Besuch der Veranstaltung einlud. Dieser setzte auch sofort ein und steigerte sich im Laufe des Sonntags so sehr, daß etwa 600 Personen die Ausstellung besichtigten. Insgesamt wurde die Obstschau von etwa 1000 Personen besucht. Eine große Tafel bezeichnete den Ausstellungsort. Die Obstschau selber befand sich in einer geradezu mustergültigen Ausmachung. Bei Eintritt in den Saal bot sich dem Beschauer ein überraschender Anblick und man konnte manches „Ah“ der Bewunderung hören. An drei Seiten des Saales waren alle die köstlichen Früchte in geschmackvoller, farbenprächtiger Anordnung ausgelegt. An der 4. Seite befand sich der Glückshafen, der besonders am Sonntag vormittags auffallend viele Treffer verzeichnen konnte, da durch ein Versehen der Fabrik statt Nieten lauter Nummern in einem Paket enthalten waren. Die glücklichen Gewinner dieses Tages hatten sicher ihre besondere Freude. Selbstverständlich kamen auch die Besucher am Montag auf ihre Rechnung; denn es stand eine ziemliche Menge von Honig, Obst und Blumenstöcken zur Verfügung. In der Mitte des Saales war in meisterhafter Weise eine Säule aus lauter Äpfeln erstellt, um die besonders schönes Obst sternförmig angeordnet war. Das ganze Obst für diese Gruppe stammte aus dem Garten des Bädermeisters Dominikus Wiedemann hier; es waren allein über 30 Sorten. Rechts und links davon prangten wieder

um in 2 kunstvoll gezierten Beeten die edlen Früchte verschiedener Aussteller. Ausgestellt war eine fast unübersehbare Menge von Obstsorten. Man muß die Obstkenntnis und Bezeichnungsfähigkeit des Bezirksbaumwartes Herrn Donath Heim aus Schwabmünchen, der am Samstag fast sämtliche ausgestellten Obstsorten mit Namen versah, geradezu bewundern. Herr Heim hat seine Aufgabe in glänzender Weise gelöst; auch an dieser Stelle sei ihm der beste Dank ausgesprochen. An der Art, Menge und Schönheit des ausgestellten Obstes konnte man sehen, daß der Obstbau in Bobingen in einer erstaunlich großen Blüte steht. Die Farbenprächtigkeit des ausgestellten Obstes, unter dem sich wirkliche Prachtexemplare von Birnen und Äpfeln etc. befanden, bot ein überaus liebliches Bild. Man kann ruhig sagen, daß etwa 150 Sorten vorhanden waren. Interessant war es, daß die gleichen Sorten sich im Aussehen oft sehr voneinander unterschieden. Ausgestellt waren auch schöne, große Haselnüsse und Zwetschgen. Zwischen dem frischen Obst leuchtete in allen Farben eingemachtes Obst, das besonders das Interesse der Hausfrauen erweckte. Prächtig war auch der Honig anzusehen, der ebenfalls in verschiedenen Farben vertreten war. Zu erwähnen sind auch die zur Schau gestellten Figuren aus Bienenwachs. Reich waren auch die Wände verziert. In der Mitte konnte man das Bobinger Wappen sehen, ganz aus Früchten hergestellt. Auf mehreren anderen Tafeln waren mit Obst gefüllte Fruchthörner dargestellt, die ebenfalls eine gefällige Wirkung hinterließen. Zu erwähnen ist noch, daß auch schöne Trauben, die in Bobingen gewachsen sind, ausgestellt waren. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die Volksobstschau des Obst- und Bienenzuchtvereins Bobingen ihren Zweck, Obstkenntnis zu vermitteln und zu zeigen, welches Obst hier besonders gut gedeiht, voll und ganz erfüllt hat. Diese Bestrebung des Vereins wurde von der ganzen Einwohnerschaft durch den regen Besuch un-

Wichtige Funktionen neu besetzt - gleich drei Ehrenvorstände

Die Berichterstatter legen wieder eine größere Pause ein und lassen die Vereinsgeschichte über fünf Jahre im Dunkeln.

Dafür entschädigt uns aber dann der Zeitungsbericht über die Generalversammlung vom 12. März 1933 mit "heißen" Neuigkeiten.

Namens des erkrankten Vorstandes Josef Hartmann leitete, wie es wörtlich heißt, "der Zimmerälteste des Ausschusses", Heilkundiger Michael Czermak die Versammlung und begrüßte Pfarrer Oskar Müller, der seit kurzem im Amt war und später als Ehrenbürger in die Ortsgeschichte eingehen wird.

Neuwahlen wurden erforderlich. Wir zitieren weiter: "Nachdem der bisherige langjährige Vorstand, der um die Obstbau- und Bienenzuchtsache in unserer Gemeinde hochverdiente Herr Hartmann wegen Kränklichkeit eine Wiederwahl ablehnte, wurde zum neuen Vorstand der Landwirt, Herr Ludwig Jaufmann, gewählt". In Würdigung seiner aner kennenswerten Verdienste ernennt die Generalversammlung Pfarrer Oskar Müller zum "Ehrenvorstand"; desgleichen den 'Bienen-Altvater' Josef Pfeffinger (Schalmeistraße 8). Der Chronist weiter: "Die Namen der Ausgezeichneten haben in der Vereinsgeschichte einen guten Klang." Damit haben also auch die Imker "ihren" Ehrenvorstand !

Josef Hartmann's Ernennung zum Ehrenvorstand hat der Ausschuß am 8. März 1933 ebenfalls vorgeschlagen. Daß sie die Generalversammlung dann auch bestätigte, steht wohl außer Zweifel, wenngleich der Protokollführer uns dies verschweigt.

E h r e n v o r s t ä n d e



Josef Hartmann



Pfarrer
Oskar Müller



'Bienen-Altvater'
Joseph Pfeffinger

Neue Töne: Vorwärts mit der Reichsregierung

Die Herbstversammlung vom 26. November 1933 in der Gastwirtschaft "Zur Krone" wird mit dem neuen Umgangston bekanntgemacht. Sie steht unter der Parole: "Vorwärts mit der Reichsregierung zum Wiederaufbau". Der "Führer" Hitler gibt seit Januar 1933 den Ton an und "befiehlt", was des Volkes Wohl und Wehe ist.

Aus dem Referat des Bezirksgärtners Wahl erfuhren die Versammelten - vermutlich nicht zum erstenmal - "von dem neuen Geist", so wörtlich "und der neuen Arbeit im Obstbau und in der Bienenzucht in dem Sinne, daß nunmehr die große Organisation in den Reichsnährstand aufgenommen wurde". Die erklärten Ziele lauteten: Straffung der Organisation nach dem sog. Führerprinzip und die Autarkie, also das Streben, die Versorgung des Volkes aus eigener Wirtschaft sicherzustellen. "Dazu", berichtet Benno Wagner im Protokoll, "muß fast jede Gemeinde soweit kommen, den Obstbedarf aus eigenen Erzeugnissen zu decken. Dies gilt auch für Bobingen ..." Der Bezirksgärtner bietet eine Fülle Wissenswertes, wie, daß das Überwintern des Obstes besser im Freien, in der Erdmiete mit Torf, als im Keller erfolgt. Er drängt darauf, nur bodenständiges Obst zu bauen um den Ertrag zu steigern, warnt vor der Überdüngung mit Jauche, empfiehlt die Errichtung eines Windschutzes der Gärten durch Hecken, vergißt nicht die Schädlingsbekämpfung, "deren billigste Art der Vogelschutz ist". Für die Imker stellte Referent Wahl die Losung auf, die Zahl der Bienenvölker zu vermehren, denn "es darf nicht vergessen werden, daß die Biene die größte Förderin des Obstbaues ist". Das hat sicher auch heute, für den modernen Naturschutz, noch seine Gültigkeit.

Der "Vereinsführer" bestellt seine Mitarbeiter

Das kategorisch verordnete "Führerprinzip" wurde bis hinunter zu den Vereinen rigoros wirksam. Am 15. Januar 1934 standen wieder "Neuwahlen" auf der Tagesordnung. Doch steht im Protokoll dann ohne Umschweife: "Entsprechend den ergangenen Anordnungen fand die Führerwahl statt. Nachdem Herr Ludwig Jaufmann Vereinsführer blieb, bestellt er auch seine Mitarbeiter und zwar als 1. Beirat (2. Vorstand), Herrn Pfarrer Oskar Müller, als 2. Beirat den landwirtschaftlichen Ortsfachberater Karl Weber, als Beisitzer die bewährten Herren Anton Geirhos (Kassier), Benno Wagner (Schriftführer), Max Reich und Peter Baidl."

So wurde also "gewählt"! Um wenigstens den Schein zu wahren, durften die Mitglieder noch abstimmen.

Der Bezirksgärtner gab bekannt: "Nach den seit kurzem bestehenden ortspolizeilichen Vorschriften ist es in ganz Bayern Pflicht, daß jeder Obstgarten noch in diesem Winter bzw. Frühjahr einer Generalreinigung unterworfen wird." Gründliche "Ordnung" allgegenwärtig !

Vorstand Jaufmann sollte sie bald persönlich zu spüren bekommen. Am 3. Februar 1935 verkündete die Tagesordnung der Winterversammlung abermals: "Hauptpunkt ! Wahl eines neuen Vorstands." Dazu das Protokoll zur Begründung: "Der bisherige Vorstand wurde von der Ortsgruppe der NSDAP (Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei - die damalige Staatspartei) nicht mehr bestätigt, weil er sich geweigert hatte, am Erntedankfest 1934 mit dem Verein mitzumachen." Also zeigte ein gestandener Bürger den Mut zum Widerstand ! Und weiter ist festgehalten: "Die Versammlung sprach ihm unter lebhaftem Beifall herzlichen Dank und Anerkennung für die von ihm so bereit-

willig und uneigennützig geleistete Arbeit aus. Herr Jaufmann hat sich um den Verein verdient gemacht." Diese Versammlung leitete Pfarrer Oskar Müller als Stellvertreter Jaufmanns. Er hat diese Kundgebung ganz offensichtlich bewußt herbeigeführt. Und das "Wahlvolk" zeigte Flagge !



Ludwig Jaufmann
Vorstand

Die Wahl des neuen Vorstands fiel einstimmig auf den Bauerssohn Georg Demmler (Hochstr. 4). Der Kommentar des Protokollführers: "Damit hat nun ein junger Mann die Vereinsleitung übernommen, der für eine zweckmäßige und sachliche Führung ebenfalls Gewähr bietet, da er sowohl im Obstbau wie in der Bienenzucht ein Praktiker ist."

Demmler berichtete ein Jahr später von der Anschaffung einer Baumspritze und dankte Bürgermeister Norbert Renz (Inselweg 5) besonders für den stattlichen gemeindlichen Zuschuß.

Die Imker müssen sich selbständig machen

Die Obrigkeit verordnete dem Verein eine neue Einheitssatzung. Die Mitgliederversammlung vom 15. März 1936 hatte sie zu akzeptieren und eine neue Vereinsführung zu "wählen". Georg Demmler blieb Vorstand und bestimmte wieder Pfarrer Oskar Müller zu seinem Stellvertreter. Auch sonst änderte sich nichts in der Besetzung.

Diese Satzung hatte aber einen Haken: Der Verein führte den Namen "Gartenbauverein Bobingen", d.h., die Imker waren ausgebootet. Das führte zu heftigen Diskussionen. Man wollte das nicht einsehen und faßte in der Vorstandschaft einen Wiedervereinigungsbeschluß mit der Begründung, "daß die Bienenzüchter als eigener Verein infolge ihrer geringen Zahl nicht bestehen können". Nach über zwei Jahren, am 27. November 1938, mußte ein Oberlehrer aus Schwabmünchen kommen und die Mitglieder belehren: Die Trennung sei endgültig; "denn die Bienenzucht gehört zur Kleintierzucht, Fachgruppe Imker, der Gartenbau dagegen zum Reichsnährstand". Als Trostpflasterchen erhielten die Imker dann noch ein Abschiedsgeschenk von 50,- RM für den Start in die Selbständigkeit.



Vorstand der Bienenzüchter
Karl Höchstötter

Der neue "Bienenzuchtverein" brauchte damit eine eigene Führung. "Als vorläufiger Vorsitzender wurde der Oberflußmeister Karl Höchstötter (Schillerstr. 2) gewonnen", heißt es noch. Dann verlieren sich leider die Spuren der Imker bis zur Wiedervereinigung mit den "Obstlern". Protokollbücher wurden zwar, wie Zeitgenossen zuverlässig wissen, sorgfältig geführt und sogar von Höchstötter mit hübschen Zeichnungen illustriert. Sie sind aber seit gar nicht so langer Zeit verschollen.

Geringes Interesse der Jugend - dafür mehr bei den Frauen

Gemeindegärtner Benno Wagner, seit 11 Jahren Schriftführer, meldete sich per Protokoll am 1. Februar 1938 nach Lenggries ab. Sein Nachfolger wurde Max Reich (Greifstr. 4).

Vor der Mitgliederversammlung am 27. Nov. 1938 rechtfertigte der wiedergewählte Vorstand Georg Demmler den Ausfall der Frühjahrsversammlung "wegen des politischen Geschehens mit Österreich (sog. Anschluß ans "Altreich" im März), dann kam Ostern und kurz darauf die Maul- und Klauenseuche".

In der Versammlung am 23. April 1939 beklagte er sich, "daß die Jugend so wenig Interesse für den Gartenbau zeigt". Aber er konnte viele Frauen begrüßen. Die Themen "Dorfverschönerung durch Blumen an den Fenstern und in Gärten, Gemüsebau und Gräberschmuck", veranschaulicht mit Lichtbildern, hatte sie wohl angelockt.

Georg Demmler trat nun wegen Arbeitsüberhäufung nach vierjähriger eifriger Tätigkeit zurück.



Georg Demmler
bei seiner Lieblingsbeschäftigung als Imker

Wieder ein Vorstand für längere Zeit

Auf Vorschlag des Bürgermeisters Willibald Burger trat nun Konrad Lautenbacher eine, wie sich zeigen sollte, wieder längere Amtsperiode an. Als seine Mitarbeiter fanden sich Otto Reichinger (Koloniestr. 8) als erster Beirat, wie bisher der Kassier Geirhos und der Schriftführer Reich sowie als Beisitzer Pfarrer Müller, Georg Demmler und Johann Geigl (Singoldanger 4) bereit.

Das Vereinsinventar bestand aus einer fahrbaren Mostpresse, einer Karrenspritze, einer Rückenspritze, einer Eindosungsmaschine, einer Beerenpresse und einem Erdbohrer.

Der Beerensegen gebot die Anschaffung einer größeren Beerenpresse.

Und wieder ist Krieg

Das Protokollbuch enthält den Satz: "Wegen Kriegsausbruch fand 1939 keine Versammlung mehr statt." Der lapidare Hinweis auf den Beginn eines schrecklichen Krieges.

In den folgenden Jahren bedient uns der Schriftführer nur mit Hinweisen auf schlechte (1940) oder gute (1941) Obsternten und die Wünsche nach baldigem "Sieg und Frieden". Keine Versammlungen.

Erst wieder 1942 entschließt sich der Ausschuß, eine Generalversammlung zu halten, "damit die Mitglieder wieder zu neuem Eifer angespornt werden".

Der einzige Baumwart, Florian Berchtold, wird auch noch zum Kriegsdienst eingezogen und man resigniert: "Während des Krieges wird kein neuer mehr ernannt".

"Vereinter Kraft es leicht gelingt -
was einer nie zustande bringt"

Unter diesem Motto versammelte Vorstand Lautenbacher am 15. März 1942 im Gasthaus "Krone" 60 Mitglieder. Dem Referenten, Oberlehrer Gruber aus Westheim, oblag es, in großen Zügen "die schönsten Freuden der Natur, ohne zu vergessen des großen Gottes Spur" aufzuzeigen.

Die fachlichen Themen: Hasenfraß, Düngung und Schädlingsbekämpfung.

Ein Jahr darauf behandelte Herr Wahl vom Landesobstgarten Theißing die Themen Frost- und Krebssschäden an Bäumen. Er gab genaue Anleitungen: Frostschäden sollen gründlich ausgeschnitten werden bis gesunde Rinde kommt. Ein Lehmverband, dem Kuhfladen beigemischt wird, trägt besonders zur Heilung bei. Auch Baumteer ist sehr zu empfehlen. Krebssschäden dagegen sollen ausgeiseilt werden. Das allerbeste Mittel gegen Krebskrankheiten ist das Abwerfen des Baumes und das Aufpfropfen einer Sorte, die gegen Krebs widerstandsfähig ist. Auch können für unsere Gegend nur winterharte Obstsorten empfohlen werden, wie der harte Winter 1941/42 lehrte.

Für unentbehrlich hält der Referent die Schädlingsbekämpfung durch Spritzen und eine ausreichende Düngung; denn: "Nur der Gartenbesitzer kann alle Jahre Obst ernten, der gut düngt und seine Bäume nicht verhungern läßt", lautet die Mahnung.



Auch die Bienenhalter waren in dieser harten Zeit um gute Erträge bemüht. Die Imker im Felde vertraten dann eben die Frauen, wie hier Frau Karolina Steppich (Hermann-Hesse-Str. 7) im Kriegsjahr 1943.

Der Bienenschwarm im blühenden Baum wurde damals noch mit einem Wasserbad aus der heute kaum noch gebräuchlichen Schwarmfangspritze "beruhigt", um ihn leichter bergen zu können.

Feindliche Truppen im Anmarsch

Da fand noch am 18. Februar 1945 im überfüllten Saale der Brauerei Schemp eine ganz "normale" Generalversammlung statt, während feindliche Truppen sich bedrohlich näherten. Es wurde zwar der Gattin des Vorstands Lautenbacher ehrend gedacht, die als Radlerin durch einen Fliegerangriff zwischen Wehringen und Bobingen tödlich verletzt wurde, und auch des Todes des langjährigen Baumwirts Florian Berchtold. "Trotz schwerer Kriegszeit konnten noch 250 Obstbäume, 100 Stachelbeerbäumchen und mehrere hundert Himbeersträucher gepflanzt werden," wurde berichtet. Der Referent appellierte an die Gartenbesitzer, "es muß heuer jedes Stück Boden für den Gemüseanbau genutzt werden; denn es wird eine Zeit kommen, in der wir froh sind um alles, was wir aus unserem Garten holen können." Wie recht sollte er bekommen !

Soweit die bescheidenen Hinweise auf die Katastrophe, die viele Teile der Welt und auch unser Land in tiefstes Elend stürzte. Man kann sich über diese Versammlung nur wundern. Da versammeln sich gut 150 Menschen und hören sich scheinbar in Ruhe Referate über ein erfolgreiches Gartenjahr an, während feindliche Truppen vor der Tür stehen, Flugzeuge noch auf einzelne Menschen Jagd machen, Städte und Dörfer in weiten Teilen Europas noch in Schutt und Asche versinken und Menschen an den Fronten wie in der Heimat zu Millionen sterben. Die Besetzung Bobingens durch amerikanische Kampftruppen folgt bereits wenige Wochen später, nämlich am 28. April.

Kaum eine Familie blieb von Leid verschont. Viele bangten um das Leben eines nahen Angehörigen.

Die traurige Bilanz dieses schauerlichen Weltbrandes:
Je 25 Millionen getötete Soldaten und Zivilisten in aller Welt. Davon Deutsche: Ca. 3 Millionen gefallene Soldaten, 3,6 Millionen getötete Zivilisten, 2 Millionen Kriegsbeschädigte, 1 - 2 Millionen in Flüchtlingslagern Verstorbene oder nach dem Osten Verschleppte. - Pro Kriegstag sind etwa 2500 Deutsche getötet oder verwundet worden. Von den in vielen Milliarden Mark gehenden materiellen Verlusten ganz zu schweigen (Diese Zahlen sind dem Buch "Der große Kulturfahrplan" von Werner Stein entnommen).

Noch kein Ende der Not abzusehen

Der Kriegslärm schwieg zwar am 9. Mai 1945, ein Ende der Not aber war nirgendwo in Sicht. Die Vorräte waren fast aufgezehrt, Soldaten kehrten zurück, etwa 6 Millionen Vertriebene aus den Ostgebieten strömten ins zerschundene und geschrumpfte Restreich, suchten eine neue Bleibe, wo es doch vielerorts kaum mehr ein ganzes Haus, eine intakte Wohnung gab. Die Versorgung funktionierte kaum mehr, der Verkehr am sichersten noch zu Fuß oder mit einem Fahrrad, soweit vorhanden und fahrtüchtig.

Aber trotz aller Hoffnungslosigkeit regten sich fleißige Hände. Die Zeit der "Trümmerfrauen" war schon im Gang, man durchsuchte Ruinen nach Brauchbarem, klopfte Steine fürs notdürftige Dach über dem Kopf. Sie konnten alles gebrauchen, die Ausgebombten, die Flüchtlinge, die heimkehrenden Soldaten; denn sie hatten meist nichts mehr, als das, was sie auf dem Leibe oder in einem Pappkarton trugen.

In den intakten Wohnungen, hier auf dem Lande, wird es eng, zumal die Besatzungstruppen ganze Häuser und Straßenzüge beschlagnahmen und damit weitere Obdachlose "produzieren". Das Verständnis der Besitzenden wird arg strapaziert, das Zusammenleben in der Enge obrigkeitlich erzwungen, und es kann deshalb auch nicht immer friedlich bleiben.

Manche Politiker der westlichen Siegermächte beginnen bereits nachzudenken, wie dem geschlagenen deutschen Volk wieder auf die Beine geholfen werden kann; teils aus humanitären, aber auch aus wirtschaftlichen Gründen. Mit diesem Deutschland konnte man keinen Handel treiben. Hilfsaktionen für Europa wurden in den USA gestartet. Man erlaubte deutschen Politikern aus der Versenkung hervorzutreten und sich ums Volk zu kümmern. Daraus entstanden zunächst Wirtschaftszonen, bald schon politische Parteien, gewählte Parlamente und Länderregierungen. Ein bescheidenes Pressewesen durfte sich vernehmen lassen. Alles natürlich unter der westlichen Besatzungsmächte Gnaden. Die sowjetisch besetzte "Zone" geht politisch eigene Wege.

Der "Handel" wird vorwiegend vom Schwarzmarkt beherrscht. Wer kann, hamstert alles und schachtet mit allem, was irgendwie entbehrlich ist. Schmuck, Wäsche und dergleichen wechseln den Besitzer für Eßbares. Der Hunger ist verbreitet und bitter. Der nächste Winter läßt mangels Heizmaterial Schlimmes ahnen. Wie soll das alles enden, wie sich wenden ?

Bescheidener Anfang zu neuen Ufern

Bis zur entscheidenden Wende sollten drei harte Jahre ins Land gehen. Dann - am 20. Juni 1948 - löste eine "harte" Deutsche Mark mit der sog. "Währungsreform" die fast wertlos gewordene Reichsmark ab. Ein Handgeld von 40.- DM für jedermann leitete ein vielgerühmtes "Wirtschaftswunder" ein. Wie von Zauberhand geschaffen, zeigten Schaufenster und Läden über Nacht wieder etwas her. Quellen, die versiegt schienen, tröpfelten zwar erst einmal, ließen aber bereits Gutes ahnen.

Der erste Kunstdünger ist da

Gute Nachricht für den Verein und seine Mitglieder: "Nach vielen Jahren des Hungers - auch für die Böden und Obstbäume - trafen 130 Ztr. Kunstdünger, Nitrophoska und ein Waggon mit Torfmull ein", kann Vorstand Konrad Lautenbacher der Generalversammlung am 6. Juni 1948 verkünden und damit Freude verbreiten. Er begrüßte einen neuen Bezirksgärtner, namens Kajetan Spatz als Referenten und Georg Hartmann als "frisch gebackenes" Gemeindeoberhaupt.

Spatz wiederholte die Appelle seiner Vorgänger, durch gezielte Baum- und Bodenpflege die Ernten wieder zu verbessern. Er gab nützliche Hinweise: "Stickstoff, Phosphorsäure, Kali und Kalk bringt die jungen Triebe zum Ausreifen und macht sie widerstandsfähig gegen Frost. Kalk ist wichtig zur Gesunderhaltung der Böden und zur Steinbildung bei Steinobst, Phosphorsäure fördert die Reife und den Geschmack. Steinobstbäume können sogar die Frucht verlieren, wenn nicht Phosphorsäure gegeben wird." Beklagt wurde die Trockenheit. Eine Bewässerung der Obstbäume wäre dringend notwendig; "jedoch unsere gemeindliche Wasserleitung erlaubt das nicht", warnt der Vorstand und zweite Bürgermeister seine 243 Vereinsmitglieder.

Eines Jubiläums wird bescheiden gedacht

Mit einem kurzen Rückblick auf die Vereinsgeschichte und mit einigen Ehrungen beging die Generalversammlung am 12. März 1950 den 50. "Geburtstag" des Vereins (mit einiger Verspätung, wie wir eingangs nachweisen konnten). Mit Geschenkkorb und Ehrenurkunde wurden dabei bedacht: Geistlicher Rat Oskar Müller für 45-jährige Tätigkeit im Dienste des Obstbaues, Anton Geirhos für 35-jährige Kassier- und Max Reich für 12 Jahre Schriftführertätigkeit, schließlich Ludwig Jaufmann, ehemaliger Vorstand und langjähriges Mitglied.

Der Fachberater für Obstbau in Schwaben, Amtmann Palm aus Augsburg, spendete besonderes Lob mit der Feststellung: "Der Bobinger Verein steht unter den 410 schwäbischen Vereinen mit an der Spitze."

Und - wie schnell doch die Zeit vergeht - schon wird "die durch die starken Auslandseinfuhren bedingte Obstschwemme" beklagt und mit der Aufforderung verbunden, es müsse alles darangesetzt werden, daß der frühere Leistungsstand bei der Obsterzeugung wieder erreicht wird.

Die Imker kehren zurück

Die Bienenzüchter hatten nicht vergessen, daß die Mächtigen des sog. Dritten Reiches ihre Trennung vom Gartenbauverein gegen ihren Willen verfügten. Sie stellten den Antrag auf Wiederaufnahme, und die Generalversammlung vom 11. März 1951 im Saale "Zum Ochsen" nahm sie einstimmig in den Schoß der Familie auf, die damit wieder den Traditionsnamen "Obst- und Bienenzuchtverein" führen konnte. Die gemeinsame Vorstandschaft bildeten Konrad Lautenbacher als erster, Ludwig Steck als zweiter und zugleich Imkervorstand, Franz Schlosser als Schriftführer und Anton Geirhos als altgedienter Kassier. Dazu gesellten sich die Beisitzer Otto Reichinger, Max Kugelmann, Hans Geigl, Anton Wex und Hans Miehle. Dem bisherigen Schriftführer des Bienenzuchtvereins, Polizeikommissär Johann Thomas, wurde die Vereinschronik anvertraut.

Eine Gruppe der Imker am 3. Mai 1953
bei einer Besichtigung des Bienen-
standes im Garten des Bienenfreundes
Franz Hartling an der Lindauer Straße.



Von links: Anton Wex, Ludwig Steck, Ludwig Jaufmann, Bernhard Bullinger, Franz Klughammer, Martin Hafner, Karl Schreiber, Franz Dießenbacher, Anton Ried, halb verdeckt - unbekannt, Georg Köhler, Josef Schenk, Johann Thomas, Johann Bobinger, Anton Demmler, Josef Egger und Franz Hartling

Jedes Haus wird zum Palast ...

Im vollbesetzten Saal des "Ochsen" eröffnete Vorstand Lautenbacher am 20. Mai 1951 den ersten Blumenwerbeabend, dem seines großen Erfolges wegen noch viele folgen werden. Der Spendenfreudigkeit der "Kunstseidenfabrik Bobingen" sei dieser Abend zu verdanken, bestätigte er und begründete ihn damit: "Wir wollen mit ihm die Liebe zum Blumenschmuck an Häusern und in unseren Hausgärten wecken." Kreisvorsitzender Zettler dichtet: "Jedes Haus wird zum Palast, wenn Du Blumen am Fenster hast." Die Verlosung von 400 Blumenstöcken aus den drei Bobinger Gärtnereien (Egelhofer, Remm und Gschwilm) sollte diese Liebe wohl fördern. Manches Haus sei schon zu einem "Schmuckkästle" geworden, lobt der Vorstand zwei Jahre später vor allem die Frauen. Der Gemeinde übermittelte der Regierungspräsident in einer schmuckvollen Urkunde vom Januar 1953 besondere Anerkennung für den schönen Blumenschmuck am (alten) Rathaus (Kirchplatz 1).



Eine Obst-Ausstellung im "Haus der Bäuerin" (Römerstr. 73) trug der Verein als attraktiven Beitrag zur Markterhebung im Oktober 1953 bei.



Konrad Lautenbacher, Landwirt, langjähriger Vorstand in schweren Zeiten und zweiter Bürgermeister

Die Generalversammlung am 31. Januar 1954 brachte zunächst kleinere Veränderungen in der Vorstandschaft.



Anton Geirhos stellte nach 43-jähriger Tätigkeit als Kassier diesen Posten wegen hohen Alters zur Verfügung. Der Landesverband dankte ihm mit der Verleihung der goldenen Ehrennadel. Der Verein ernannte ihn zum Ehrenkassier.

Fritz Dangl übernahm den Kassierposten. Neuer Beisitzer wurde Martin Langenmayr (jun.).

Konrad Lautenbacher trat am 12. März 1955 als Vorstand zurück. Die Vorstandschaft bittet seinen Vize Ludwig Steck, den Verein bis zu den fälligen Neuwahlen im nächsten Jahr weiterzuführen. Steck ist bereit. Als 2. Vorstand springt Johann Miehle in die Bresche.

Sein halbes Leben lang schon Vorstand: Martin Langenmayr

Der 25. November 1956 soll nun für Martin Langenmayr ein besonderer Gedenktag werden. Die Generalversammlung wählte ihn, den 28-Jährigen, im vollbesetzten Saal der Brauereigaststätte Schempp (Hochstr. 74) in schriftlicher Abstimmung mit überwältigender Mehrheit zum ersten Vorstand. Er ahnte wohl nicht, daß er mit seinem Ja-Wort dem Verein für länger als die Hälfte seines Lebens nicht nur vorstehen, sondern im wahrsten Sinne des Wortes dienen wird. Denn bereits 30 seiner erreichten 58 Lebensjahre trägt er inzwischen schon die Verantwortung.

Zweiter Vorstand blieb der Imker Ludwig Steck, Schriftführer Franz Schlosser. Felix Bobinger übernahm die Kassenverwaltung; Johann Miehle, Otto Reichinger, Hans Geigl und Josef Linder (Herbststr. 18) beraten als Beisitzer.

Erfolgreiche Öffentlichkeitsarbeit wird deutlich sichtbar

Blumenschmuck an allen Ecken und Enden des Marktes und später der Stadt, überall dort, wo ein geeigneter Standort ausgemacht wird, wie auf der alten Kirchhofmauer von St. Felizitas oder auf Stützmauern wie am Kirchplatz, bei der Bushaltestelle Bobingen-Nord, auf Brückengeländern der Singold zeugt seit Jahren von Vereinsinitiative und erfolgreicher Öffentlichkeitsarbeit. Vereinsausflüge, meist in die herrliche Bergwelt, Hüttenfeste, Tanzveranstaltungen im Fasching oder zum Erntedankfest bringen die beliebten Gemeinschaftserlebnisse. Vielbestaunte Prunkstücke sind die herrlichen Festwagen in zahlreichen Festumzügen durch die Straßen der Stadt und ihrer Stadtteile. Das waren und sind "Martl's" (wie man ihn kennt und nennen darf) Erfolgsrezepte über all "seine" Jahre hindurch. Dazu gehören Phantasie, Fleiß und Organisationstalent, die ihm eigen sind.



Mit großem Arbeitsaufwand schmückt und pflegt der Gartenbauverein jedes Jahr die Mauer an der Pfarrkirche St. Felicitas



Der Blumenschmuck des Gartenbauvereins in der Augsburgur Straße erfreut das Auge des Besuchers, der Bobingen erreicht.



Die Blumenglocke am Pfarrheim wird von den Mitgliedern des Gartenbauvereins mit Hingabe bepflanzt und erstrahlt jedes Jahr in neuer Pracht.

Von der Notwendigkeit eines ruhespendenden Gartens

Die Referenten in den Versammlungen sprechen immer häufiger von der Notwendigkeit eines ruhe- und freudespendenden Gartens für unsere von der Hast der Zeit geplagten Menschen, der aber auch schon dem Kind genügend Freiraum bieten müsse; von mehr Blumen, die dem Menschen und seiner Umgebung "Seele" einhauchen.

Die Zeit der Hochkonjunktur Ende der fünfziger und der sechziger Jahre treibt auch ihre "Blüten". Eine modische, eher phantasielose Architektur läßt kahle Betonblöcke, Hochhäuser, ganze "Wohnsilos" entstehen. Da werden Garten- und Landschaftsarchitekten bemüht. Teure Grünanlagen, gut gemeinte Blumenrabatten müssen aber schon bald verkümmern, weil sich niemand, jedenfalls kein Blumenliebhaber für zuständig hält, sie zu pflegen. Auch viele Balkone, Fenster, ja Gärten im kleinen privaten Bereich bleiben schmucklos. Man findet weder Zeit noch Muse für eine individuelle Blumen- und Gartenpflege. Die Grünflächen werden zwar regelmäßig "rasiert", "englischer Rasen" ist gefragt. Wer macht sich schon die kleine Mühe um Gänseblümchen, Gruppen von Margaretenblumen oder Lichtnelken herumzumähen um noch etwas fürs Auge oder ein Anflugziel für die Bienen zu belassen; wer denkt an ein natürliches Mittel für die Erhaltung der Gesundheit, wenn er einen Löwenzahn, eine junge Brennessel oder ein Weidenröslein im letzten Winkel seines Gartens erspäht und - als "Saubermann" innerlich befriedigt - ausrottet.

Hohes Lob für die Pflege der Blumen und Gärten

Doch kehren wir lieber zurück zu den Erfolgen, die ständiges Werben für unsere Lieblinge, die Blumen, einbrachten. Freuen wir uns über das dicke Lob des Landesgeschäftsführers Pfannenschmidt, das er den Bobinger Blumenpflegerinnen im Jahr 1958 spendet: "Nach einer Rundfahrt durch Bobingen kann ich behaupten, daß ich wohl selten mit so viel Liebe gepflegte Gärten und Blumen feststellen konnte."

Beim ersten Blumenwettbewerb 1958 gibt es zahlreiche Auszeichnungen. An der Spitze liegen die Ehrw. Schwestern des Marktkrankenhauses (Lindauer Str. 31). Auch bei den Bienenzüchtern herrscht eitel Freude, konnten sie doch nach vielen Mißjahren endlich wieder eine gute Ernte einfahren. Dagegen war die Obsternte durch ein schlimmes Hagelunwetter am 2. August 1958 vernichtet worden.

Die Themen der Mitgliederversammlungen und Blumenwerbeabende wiederholen sich. Immer wieder bringen die Zeitungen dicke Lettern, wie diese: "Blumenschmuck verschönert das Ortsbild", oder "Hausgärten - Visitenkarten ihrer Besitzer" und "Obst und Gemüse - Quellen der Gesundheit".

"In die Geheimnisse des Bienenstaates und in die wundersame Tätigkeit der einzelnen Bienen" führte zahlreiche Besucher ein eindrucksvoller Film in der Generalversammlung vom 24. März 1968 ein. Durch die Neuwahlen wurde Ferdinand Seitz Kassenverwalter. Den 2. Vorstand stellten, wie schon seit Jahren, die Imker; sie wählten Hans Hellebrand.

Für die Stadterhebung regen sich viele Hände

Der Marktgemeinderat, mit Bürgermeister Alois Häring an der Spitze, ruft die Vereine auf, sich für die festlichen Tage der Stadterhebung (26. Juli 1969) zu rüsten. Dieser Aufruf hat eine nicht für möglich gehaltene Wirkung. Er motiviert in erster Linie alle Vereine, Organisationen, aber auch kleinere, bisher kaum hervorgetretene Jugendgruppen zu Aktivitäten. Der Festkalender, der die Zeit von Mai bis November ausfüllt, enthält schließlich mehr als 50 Veranstaltungen. Und die sind meist auch noch sehr gut besucht.

Auch die Bevölkerung läßt sich anstecken, malt an Häusern und Zäunen, putzt sie und ihre Gärten mit Blumen und Ziersträuchern mit Feuereifer heraus.

Die optische Krönung der Festwochen soll ein Festzug werden. Und da fühlt sich der Obst- und Bienenzuchtverein besonders gefordert. Er will in einem besonders prunkvollen Festwagen zeigen, was er zu bieten vermag. Vorstand Langenmayr pflanzt kurzerhand im Frühjahr rund ein Tagwerk (das sind 3407 qm) Ackerland mit Sonnenblumen und im Mai dann mit 5000 Astern, 5000 Tagetes und 2000 Goldlack. Wenn auch recht kaltes Wetter und im Sommer lange Trockenheit die erhoffte Blütenpracht nur langsam, viel zu langsam gedeihen läßt; am 4. August gereicht der herrliche Festwagen mit einem Füllhorn aus tausenden Blüten, mit Feld- und Gartenfrüchten ringsum garniert, dann schließlich doch zur Ehre des Vereins und der vielen fleißigen Hände, die ihn liebevoll schufen.

Auch die Bienenfreunde wollten beim Festzug nicht nachstehen. Sie bastelten ein Bienenhaus, verzierten es mit Imkersymbolen, vor allem auch mit vielen Blumen, die ja auch für die Bienlein unentbehrlich sind und fanden damit viel Lob und Anerkennung von den tausenden Zaungästen, die an diesem sonnigen Sonntagnachmittag die Straßen der jungen Stadt säumten.

Das weitere Geschehen in Streiflichtern

Die jüngere Vergangenheit, also etwa die letzten eineinhalb Jahrzehnte, ist von den heutigen Zeitgenossen, insbesondere den aktiven Garten-, Blumen- und Bienenfreunden selbst miterlebt, ja vielfach mitgestaltet worden. Die Ereignisse, Erlebnisse und Erfolge haften also noch so frisch im Gedächtnis, daß es sicher genügt, sie nur in Streiflichtern kurz aufleuchten zu lassen um die eine oder andere Erinnerung daran wieder wachzurufen. Andererseits soll ein abschließendes Bild der hundertjährigen Vereinsgeschichte vermittelt werden.

- 1971** - Jahreshauptversammlung (JHV): Kreisfachberater Kajetan Spatz beklagt mangelndes Verständnis für die Natur. Naturschutz heiße für die Harmonie von Natur und Zivilisation besorgt zu sein.
Leonhard Mang wird für Hans Geigl Beisitzer in der Vorstandschaft.
- Der Verein stellt einen Festwagen mit einer Glocke aus Blumen für den Festzug der Freiw. Feuerwehr Bobingen aus Anlaß ihres 100-jährigen Bestehens.
- 1972** - Die Olympischen Spiele in München begleitet auf Landesebene eine "Blumen-Olympiade", die der Landesverband ausruft. Der Beitrag des Ortsvereins für die Öffentlichkeit ist die vielbewunderte "Blumenglocke" vor dem kath. Pfarrhof an der Hochstraße.
- Die JHV wählt neu in den Vorstand: Richard Walter zum zweiten und zugleich Imkervorstand; Walter Negele und Sophie Zerle zu Beisitzern.

1973 - Als Ehrengäste beim Blumenwerbeabend werden begrüßt: Stadtpfarrer Dr. Konrad Lachenmayr, zweiter Bürgermeister Heinrich Oellers sowie der Ehrenvorstand der Imker, Ludwig Steck.



Ludwig Steck wurde im Jahr 1968 zum Ehrenvorstand der Bienenzüchter ernannt

- 1974 - Änderung des Vereinsnamens auf Vorschlag des Landesverbandes in: "Verein für Gartenbau, Imkerei und Landespflege". Der Entwurf einer neuen Vereinssatzung, der erst am 17.3.1979 von der JHV verabschiedet wird, beschreibt die erweiterte Aufgabenstellung wie folgt: "§ 2 Abs. 2: Der Verein verpflichtet sich zur Förderung des Obst- und Gartenbaues, der Imkerei, der Landespflege und des Umweltschutzes, zur Erhaltung der menschlichen Gesundheit und einer schönen Kulturlandschaft. Der Verein fördert insbesondere die Ortsverschönerung und dient damit der Verschönerung der Heimat, der Heimatpflege und somit der gesamten Landeskultur."
- 1975 - Gemeinsamer Festwagen der Gartenbauvereine Straßberg und Bobingen im Umzug der 100-jährigen Freiw. Feuerwehr Straßberg.
- JHV: Leonhard Mang löst Franz Schlosser als Schriftführer ab. Neue Beisitzer werden: Johann Egger, Wertachstr. 12, Veronika Schorer, Hochstr. 38 und Josef Linder (sen.), Herbststr. 18.
 - Kreisfachberater Kajetan Spatz verabschiedet sich in den Ruhestand. Seine Stelle nimmt Andreas Burg ein.
 - Erster Bürgermeister Hartmut Gärtner appelliert an die Naturpfleger und an alle Bürger, gegen die Verschmutzung der Umwelt anzukämpfen.
 - Frau Viktoria Linder (Hochstr. 23) erfährt besondere Anerkennung für liebevolle Pflege öffentlicher Blumenanlagen, besonders der an der Pfarrmauer von St. Felizitas in einer Urkunde des Regierungspräsidenten.
- 1976 - Übernahme der Mosterei im "Haus der Bäuerin" (Römerstr. 73) in die Verantwortung des Vereins durch Vertrag mit der Stadt.

1977 - Festwagen im Umzug der Siedlergruppe Bobingen zum 40-jährigen Bestehen.

- Einführung sog. Winterausflüge in die nähere Umgebung mit Wanderungen durch Wald und Flur.

1978 - JHV: Zu Ehrenmitgliedern werden ernannt:

Johann Miehle - 35 Jahre Vorstandsmitglied, viele Jahre Baumwart;

Johann Geigl - 29 Jahre Vorstandsmitglied, langjähriger Baumwartmeister;

Franz Schlosser - 21 Jahre Schriftführer und langjähriger Baumwart.
(Mayerweg 7)

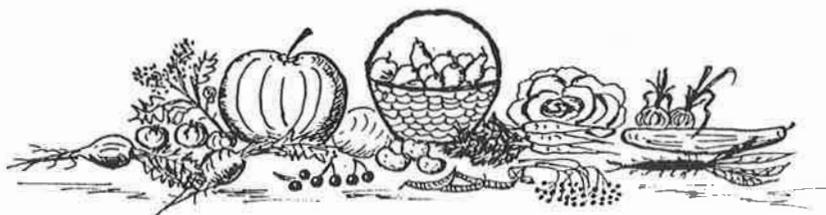


Von links nach rechts:
Vorstand Langenmayr verleiht die Ehren-
Urkunden an Franz Schlosser, Johann
Geigl und Johann Miehle

- ein Festwagen wird für den Umzug der hundertjährigen Freiw. Feuerwehr Waldberg, zusammen mit dem Nachbarverein Straßberg, gestellt.

1979 - Ergänzung oder Erneuerung erfuhr der Blumenschmuck auf der Kirchhofmauer bei St. Felizitas, auf den Stützmauern vor dem alten Rathaus, an der Bushaltestelle "Nord", an den Singoldbrücken sowie an der Blumenglocke vor dem katholischen Pfarrhof.

- 1980** - Baumwart Albert Schlögel (Liebfrauenstr. 2) bietet einen Gartenpflegekurs über Aufbauschnitt, Wurzelschnitt und Veredelung an. Der zweite Baumwart Peter Osterberger zieht weg. Für ihn kommt Wilhelm Heider (Poststr. 44).
- Im Rahmen der Landespflege wird die gärtnerische Gestaltung des Feldkreuzes an der Bannackerstraße erneuert. Das Feldkreuz selbst muß neu geschaffen, die Christusfigur von Kunstmaler Kugelmann aus Kleinaitingen restauriert werden.
 - Die Mosterei ist in der Saison total ausgelastet. In 45 Tagen fließen 36.428 Liter Saft durch die Anlage.
- 1981** - Ein Festwagen mit einer "Tuba" aus ca. 7000 Tagetesblüten ziert den Umzug des Bezirksmusikfestes in Bobingen. Die Gestaltung des Zugwagens übernehmen die Imker nach ihrer Art.
- JHV: Martin Langenmayr erfährt Ehrung für 25-jährige Tätigkeit als erster Vorstand, Richard Walter für 10-jährige als zweiter und zugleich Imkervorstand.
- 1982** - Die Herbstversammlung steht ganz im Zeichen von Ehrungen. So konnten insgesamt 25 Diplome der Bezirksregierung, des Landkreises und des Kreisverbandes an besonders "blumenfreudige" Mitglieder verliehen werden.
- 1983** - JHV: Ferdinand Seitz ist 15 Jahre lang Kassier, Felix Bobinger (+) 26 Jahre Vorstandsmitglied, davon 12 Jahre als Kassier. Sie erhalten kleine Geschenke zum Dank.
- Die Imker überraschen Martin Langenmayr mit seiner Ernennung zu ihrem Ehrenvorsitzenden.
 - Ein großangelegter Blumenwerbeabend am 23. April in der Turnhalle (Rathausstraße) mit der Verlosung von 420 Topfpflanzen. Dafür gibt es Lob von Drittem Bürgermeister Josef Scheicher und Kreisfachberater Gastl.
 - Vorstand Langenmayr schlägt in der Vorstandssitzung vom 18.7. vor, auf dem städtischen Grundstück an der Badstraße einen Schul- und Lehrgarten anzulegen und den Schulen zur Pflege zu überantworten. Er findet spontane Zustimmung seitens der Stadt und der örtlichen Schulleiter (siehe eigenen Artikel).



Die Vorstandschaft im Jubiläumsjahr

Aus den Neuwahlen der Generalversammlung vom 11. März 1983 im Gasthof Schempp geht die Vorstandschaft hervor, die für die Vorbereitung und Durchführung des Jubiläums unseres Vereins verantwortlich ist.



Von links nach rechts:

Hintere Reihe: Adolf Donig, Josef Hartmann, Franz Strehler,
Albert Schlögel, Johann Egger, Walter Negele,
Vordere Reihe: Ferdinand Seitz - Kassenverwalter, Sophie Zerle,
Martin Langenmayr - Erster Vorstand, Leonhard Mang - Schriftführer,
Veronika Schorer, Richard Walter - Zweiter Vorstand, zugleich
Imkervorstand.

- 1984 - Ein Festwagen mit einem "Pilz" aus Blumen bereichert Festumzüge kollegialer Vereine in Leitershofen und Gennach.
- Zusage an den Kreisverband zur Beteiligung an der "Schwäbischen Grünen Woche" im Rahmen der Landesgartenschau in Augsburg. Vor- gesehen wird, eine "Tuba" aus Blumen dort aufzubauen.
 - Herbstversammlung: Baumwart Albert Schlögel erfährt Dank für seine zehnjährige Tätigkeit. Aber mehr noch verdient er Dank und Anerkennung für seine unermüdlichen Einsätze überall, wo's gerade brennt. "Anruf genügt - und Albert Schlögel ist da", lobt ihn der Vorstand.
 - Und wieder melden sich die Imker zu Wort mit dem hochinteressanten Farbtonfilm "Honig - süße Gabe der Bienen".
 - Die Fest- und Arbeitsausschüsse zur Ausrichtung des Jubeljahres 1986 werden in einer Vorstandssitzung gebildet.
 - Eine besonders gute, wenn auch arbeitsaufwendige Idee wird geboren: Der städtische Wasserturm "a.D." an der Lagerstraße würde sich vorzüglich für die Verlegung der Mosterei vom "Unteren Schlöble" eignen.
- 1985 - Von der Idee zur Verwirklichung haben die Götter bekanntlich den Schweiß gesetzt. So auch hier! Doch die Mühe lohnt sich. Schon nach neun Monaten ist es soweit:

Die Mosterei hält Einzug in den Wasserturm

Die Interessen der Stadt und des Vereins trafen sich gut: Die Mosterei im Unteren Schlöble an der Römerstraße war dort im Weg. Die Stadt will Platz schaffen für eine rein kulturelle Nutzung dieses histo- rischen Gebäudes. Der Gartenbauverein war mit seinem "Betrieb" dort auch nicht restlos glücklich und sann nach einem Ersatzbauwerk. Und plötzlich verströmte jemand den Gedanken: Da dämmert doch schon seit Jahren der alte Wasserturm aus dem Jahr 1929 nahezu ungenutzt un- sicheren Zeiten - ja - drohendem Abbruch entgegen. Das war's!

Wie es zur raschen Einigung kam, begründete Bürgermeister Hartmut Gärtner bei der Einweihung der Mosterei im Wasserturm kurz damit: "Daß Sie bereit waren, vom Schlöble hierher umzusiedeln; damit wurden zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen. Sie haben uns einen Ge- fallen getan und wir mit unserem Angebot Ihnen."

Von der Einigung der Vertragspartner im November 1984 bis zur Ein- weihung, die noch vor der Mostereisaison stattfinden mußte, verblieb gerade noch ein Dreivierteljahr. Mit Elan und Können gingen eifrige oder handwerklich "vorbelastete" Mitglieder ans Werk. An Wochenenden und Feierabenden kommen am Schluß von 32 Mitgliedern 1500 unbezahlte Arbeitsstunden zusammen. Das Grundstück und der Turm waren gründlich ab- und auszuräumen, die Außenanlagen einschließlich Zaun neu anzule- gen. Dann gings ans Mauern, Malen, Betonieren, Fliesen und Verputzen. Die Mostereianlage im Schlöble mußte ausgebaut, mühsam transportiert und am neuen Standort wieder installiert werden. Die Neuordnung im Turm wird besonders praxisnah, nämlich kreisförmig eingerichtet, so, daß vom Wiegen, Zerkleinern bis zum Flaschenfüllen der Betrieb kreis- förmig ablaufen kann. Der städtische Zuschuß von 40.000 DM trägt dazu bei, die gebotene Eile nicht durch finanzielle Engpässe zu bremsen.

Vorstand Langenmayr kann am 9. August 1985 dem Bürgermeister zur Einweihung mit kirchlichem Segen durch Stadtpfarrer Franz Schmid termingerecht "Vollzugsmeldung" erstatten:
"Die Mosterei ist einsatzbereit!"



Bei der Landesgartenschau repräsentativ
vertreten

Die 2000-jährige Stadt Augsburg zog alle Register, um im Jubiläumsjahr 1985 landesweit auf sich aufmerksam zu machen. Dazu diente auch - und das mit großem Erfolg - die Landesgartenschau. Als Tüpfelchen auf dem "i" geriet zum Schluß, im September, dann noch die "Schwäbische Grüne Woche". Aus der Stadt und dem Landkreis Augsburg machten dies 48 Gartenbauvereine möglich. Da durfte natürlich der Bobinger Verein nicht fehlen - und wenn schon, dann eben gleich mit einer besonderen Attraktion: Einem Abbild einer mächtigen "Tuba" in strahlendem Gelb, das ihr rund 10.000 Studentenblumen (Tagetes) verliehen! Alle Zeitungen des Einzugsgebietes waren des Lobes voll. Und kein Fotograf konnte untätig dran vorbeigehen. Stand sie doch mit stattlichen 6 Metern Länge gleich am Eingang zur Gartenschau.



Das 100. Gründungsjubiläum wirft seine Schatten voraus

Bei Herbstversammlung Termine für Veranstaltungen bekanntgegeben

BOBINGEN (fer). Große Ereignisse werfen beim Verein für Gartenbau, Imkerei und Landespflege Bobingen ihre Schatten voraus. Der von Martin Langenmayr betreute Verein mit seinen 460 Mitgliedern steht vor dem Jubiläum aus Anlaß seines 100jährigen Bestehens. Im Jahre 1886 waren es 26 Imker, die das gleiche Hobby ausübten und die zum besseren Meinungsaustausch und zur Pflege der Geselligkeit sich zu einem Verein zusammenschlossen. Bei der Herbstversammlung machte Vorsitzender Martin Langenmayr die Mitglieder mit dem Festprogramm für das Jubiläum bekannt.

„Wenn wir feiern, dann gescheit“, gab Langenmayr als Devise für das bevorstehende Fest aus. Aus diesem Grund werde der Verein für Gartenbau, Imkerei und Landespflege gleich mit drei großen Veranstaltungen im Jahresablauf aufwarten. Der Reigen beginne am 8. Mai mit einer Großveranstaltung in der Kantine der Hoechst AG, verbunden mit einem Blumenwerbeabend und einem unterhaltsamen Programm, er finde am 14. und am 15. August mit dem Auftakt im Festzelt und dem Festumzug am Feiertag „Mariä Himmelfahrt“ seinen Höhepunkt und klinge am 11. und 12. Oktober mit einer Obst- und Blumenausstellung in der Aula der Hauptschule sowie einem „bunten Abend“ in der ehemaligen TSV-Turnhalle aus.

Langenmayr bedauerte, daß der Festumzug mit den zahlreichen zu erwartenden Gruppen und Kapellen in der Ferienzeit stattfinde, begründete diese Entscheidung aber damit, daß das Festzelt wegen des Laurentiusmarktes bereits aufgestellt sei. „Wir brauchen kein eigenes Festzelt, sondern feiern unser 100jähriges Vereinsjubiläum im Anschluß an das Bobinger Volksfest“, so der Vorsitzende. Langenmayr führte weiter aus, daß es zum Jubiläum eigene Festdamen geben werde und daß auch die Herausgabe einer eigenen Festschrift mit Vereinschronik geplant sei. „Unser hundertjähriges Vereinsjubiläum soll ein Fest werden, an das man noch lange gerne zurückdenkt.“

Und nun zum Schluß -

der Aufzeichnungen eines Jahrhunderts Vereinsgeschichte die Bitte um Verständnis, daß viele, die mit Recht glauben auch ihren Teil zu blühenden Gärten, Häuserfronten, öffentlichen Anlagen oder zum Erfolg ihrer Bienen beigetragen zu haben, ihre Namen vergeblich suchten. Aber schließlich sind dem Umfang einer Festschrift auch Grenzen gesetzt. Ich wünsche dem Jubilar auch im nächsten Jahrhundert seines Wirkens den gleichen Erfolg und seinen Sachwaltern ebensoviel Freude an der Natur und ihren Wundern, wie im vergangenen. Und allen, die an den Festtagen mitfeiern, erinnerungswürdige Erlebnisse!

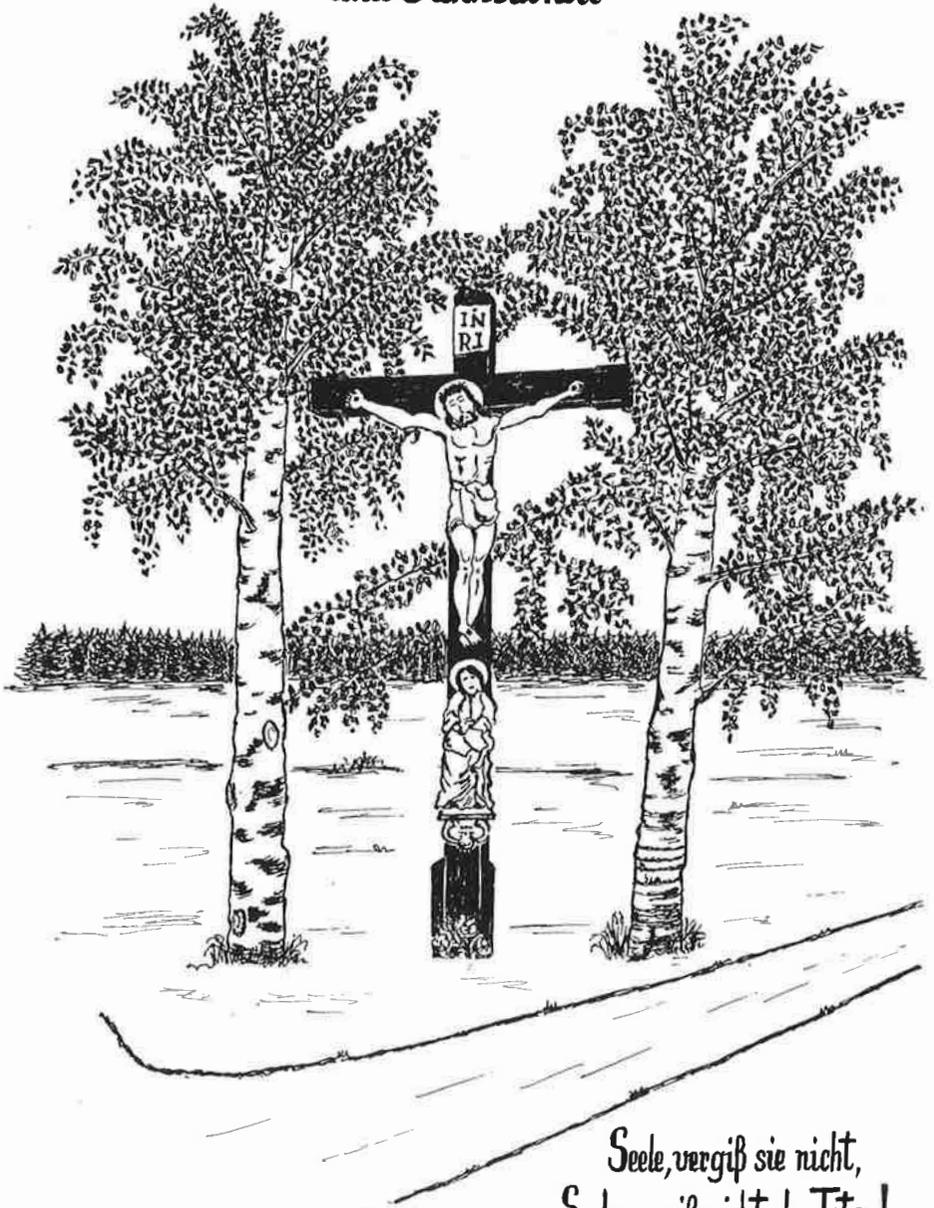
Wilhelm Schuster

Am Anfang dieser Chronik standen die entscheidenden Worte des Schöpfers für das Werden unserer Mutter Erde. Laßt uns mit dem göttlichen Auftrag an uns Menschen schließen:

*"Bestimmung:
Gott, der Herr, nahm den Menschen,
setzte ihn in den Garten Eden,
damit er ihn bebaue
und erhalte!"*

Erstes Buch Moses (Genesis)

Unseren Toten in Ehrfurcht
und Dankbarkeit



Seele, vergiß sie nicht,
Seele vergiß nicht der Toten!

Hebbel

EHRENTAFEL

für unsere verstorbenen Ehrenmitglieder und
Ersten Vorstände

Die Ehrenvorstände

Josef Glocker
Josef Hartmann
Josef Pfeffinger (der Imker)
Oskar Müller, Pfarrer
Ludwig Steck (der Imker)

Der Ehrenkassier Anton Geirhos

Die Ersten Vorstände

Wilhelm Neumeyer, Apotheker (etwa 1884 bis etwa 1892)
Sebastian Oberdorfer, Bürgermeister (etwa 1892 – 1895)
Franz Seraph Kiederle, Lehrer (von etwa 1895 bis 1901)
Josef Hartmann (1901 – 1905)
Theodor Forstner (1905 – 1907)
Franz Servatius Holzmann, Pfarrer (1907 – 1918)
Josef Glocker, Zimmermann (1918 – 1923)
Josef Hartmann, Gemeindediener (1923 – 1933)
Ludwig Jaufmann, Landwirt (1933 – 1935)
Georg Demmler, Landwirt (1935 – 1939)
Konrad Lautenbacher, Landwirt (1939 – 1955)
Ludwig Steck, Pförtner (kommissarisch von 1955 – 1956)

daß er den Obstbau förderte. Bei ihm lesen wir wohl zum ersten Male das Wort "Schulgarten". Er ließ bei den Schulen, in denen die Söhne der Großen des Reiches erzogen wurden, solche Gärten errichten.

Auch von den alten Indern wissen wir, daß sie schon gut bewässerte, symmetrisch angelegte Gärten besaßen.

In Griechenland waren die Ureinwohner dem Waldkultus ergeben. Dementsprechend gestalteten sie ihre Gärten, die sie als Haine bezeichneten. Ich erwähne den "Hain der Kalypso", der in Homers klassischem Werk "Odyssee" eine Rolle spielt. Am Rande sei vermerkt: Die Wissenschaft nimmt an, daß Homer im 8. Jahrh. v. Chr. gelebt hat und blind gewesen sein soll.

Die Römer übernahmen teilweise den Gartenbau von den Griechen. Sie trennten Gemüse- und Obstgärten von Lustgärten. Letztere waren oft von Mauern und Säulenhallen eingeschlossen, mit künstlichen Teichen versehen, mit Figuren verziert und in strenger architektonischer Form gegliedert. Bekannt ist z.B. der Garten Neros. Jener Kaiser, der wegen seiner Grausamkeit während der Christenverfolgungen und des Brandes von Rom (64 n. Chr.) mehr berüchtigt als berühmt geworden ist.

Garten in einem
pompejanischen Haus
(Italien)



Zur Geschichte des Gartens

Was ist ein Garten? Das weiß doch jedes Kind, wird man sagen. Hrabanus Maurus, der gelehrteste deutsche Theologe seiner Zeit, schrieb vor mehr als 1170 Jahren: "Der Garten heißt so, weil immer etwas darin wächst". Eine erstaunlich knappe, aber treffende Erklärung! Ich wollte es aber genauer wissen und blätterte in Meyers Konversations-Lexikon von 1897. Dort fand ich: "Garten ist ein Stück Land, auf welchem Gewächse mit besonderer Sorgfalt gezogen werden, sei es zu materiellem, sei es zu ästhetischem Genuß". In dem modernen Meyers Standard Lexikon von 1982 ist zu lesen: "Garten ist die allgemeine Bezeichnung für ein kleineres, mit Zaun, Hecke oder Mauer umgrenztes Landstück an einem bzw. um ein Haus, das intensiv bestellt, jedoch nicht erwerbswirtschaftlich genützt wird". Man darf wohl sagen, daß die Grundgedanken in den drei Definitionen sehr ähnlich sind.

Gartenbau ist schon in vorgeschichtlicher Zeit betrieben worden, was uns Abbildungen in ägyptischen Felsengräbern verraten. In Tell el Amara (Mittelägypten) wurde der Plan eines Gartens des damaligen Königs, der im 16. Jahrh. v. Chr. gelebt haben mag, gefunden. In den Pyramiden fand man Samen und Blätter von uns wohlbekanntem Pflanzen, wie Chrysantheme, Pfefferminze, Kornblume, Rittersporn, Sellerie, Gurke und anderes mehr. Die damaligen Gärten waren regelmäßig angelegt und hatten schon eine gut funktionierende Bewässerung.

Die Babylonier pflegten ausgedehnte Terrassengärten, was uns die berühmten "Hängenden Gärten der Semiramis", die um 2000 v. Chr. als Königin herrschte, beweisen. Diese Gärten werden zu den "Sieben Weltwundern" gerechnet.

Bei den Assyriern und Persern gab es Jagd- und Tierparks, die bereits landschaftliches Aussehen zeigten. Von dem persischen König Kyros II. dem Großen (559 - 529 v. Chr.) wird berichtet,

Kein Volk der Welt hat den Garten so kultiviert wie die Chinesen. Sie verwendeten alle in der Natur vorkommenden Elemente, wie Wasser, Steine, Moose, Felsen, Gehölze aller Größen und Arten. Als Schmuck dienten Laternen, Brücken, Gefäße und ähnliches. Gestaltungsziel war die symbolische Wiedergabe der wilden Natur.

Die Gärten Japans glichen den chinesischen, sie ahmten jedoch die Natur noch stärker und genauer nach. Ein sehr schönes und eindrucksvolles Beispiel japanischer Gartenbaukunst konnten wir im vergangenen Jahr auf der Landesgartenschau in Augsburg bewundern. Die Gesamtanlage wurde unter Mithilfe der Partnerstadt Amagasaki erstellt.



japanischer Garten

Gehen wir noch einmal zurück in die ersten Jahrhunderte nach Christus. Als Benedikt von Nursia im Jahre 529 den Grundstein zum Kloster Monte Cassino legte, gab er ein Gebot heraus, in dem es hieß, daß das Kloster innerhalb seiner Mauern alles,

was zum Leben seiner Bewohner nötig sei, selbst zu erzeugen habe. Das waren die sogenannten Klostergärten, aus denen sich später die ländlichen Nutz- und Ziergärten entwickelten.

Erwähnung verdienen auch die Arzneigärten. Sie finden sich meist in der Nähe von Spitälern. Von einem lesen wir, daß auf "16 säuberlich angeordneten Beeten 16 verschiedene Heilkräuter für die Hand des Arztes bereit gehalten werden". Hier begegnen wir der Rose und der Lilie. Lilienblätter und Lilienöle hatten sich als wichtigste Mittel bei Brandwunden und Schlangenbissen bewährt.

Sehr aufschlußreich ist die sog. Landgüterordnung Karls des Großen, die im Jahre 812 erlassen wurde. In ihr sind bereits 73 Kräuter und 16 Baumarten aufgezählt. Interessant ist, daß wir mit dieser Verordnung praktisch schon ein Inventarverzeichnis der Gärten bis 1500 und selbst der kleinen Bauergärten bis 1900 vor uns haben.

Fährt man mit offenen Augen durch die Lande, so kann man da und dort in Dörfern einen sog. Bauergarten antreffen. Wie ehedem sind diese Gärten exakt geometrisch angelegt, wobei die Fläche durch ein Wegkreuz mit Rondell, Raute oder Quadrat in der Mitte aufgeteilt ist. Die strenge Gliederung ist aber nur äußerliche Form. Im Inneren findet man ein buntes Allerlei von Blumen, Gemüse, Heilkräutern und Gewürzen. Da blühen Rosen neben Dill, die Erdbeeren verstecken sich hinter den Tomaten, die Gurken legen sich friedlich zu den Krautsköpfen. Sicher kein nach "wissenschaftlichen Erkenntnissen" gestalteter Garten, doch heute gilt er wieder als Vorbild für vielseitige Mischkultur und kann einigen Nutzen bringen in einer Zeit, wo mancher wieder das Sparen gelernt hat.

Mehr Beachtung wurde dem Garten und seinen Pflanzen erst wieder im 12. Jahrh. geschenkt. Das tat der in Lauingen a.d. Donau um 1193 geborene Albertus Magnus: Dominikaner, Bischof von Regensburg, einer der größten Gelehrten des 13. Jahrhunderts,

1280 in Köln gestorben. Unter seinen zahlreichen Schriften handelt eine vom Garten und seinen Arbeiten. Hier rät er, nur abgestandenes Gießwasser zu verwenden, da es durch die beständige Sonnenbestrahlung "heilsam" geworden sei. Er verlangt, die Furchen stets parallel zur Hanglage verlaufen zu lassen, da sonst unersetzlicher Mutterboden zu Tale gespült würde. Er gibt auch Empfehlungen zur Bodendesinfektion mit "kochendem Wasser" und zum richtigen Düngen. Des weiteren spricht er vom "Gartenleben". Er wünscht sich eine Quelle, von Steinen "reinlich" gefaßt. "Das Murmeln des Bächleins soll sich zu den Liedergrüßen der kleinen gefiederten Gartengäste gesellen." Erstaunlich ist, daß er schon 390 verschiedene einheimische und auch fremde Pflanzen beschreibt.

Die in dieser Zeit sich entwickelnden Städte ließen oft keinen Platz für Gärten. Sie wurden deshalb außerhalb der Mauern und Gräben angelegt. Das wiederum schuf den "verkaufenden Gärtner". So läßt sich 1351 in Straßburg die erste Gärtnerzunft in Deutschland nachweisen.

Das Zeitalter der Renaissance (zwischen 14. und 16. Jahrh.) ändert die Grundeinstellung des Menschen zur Natur. Der "gepflanzte" Garten der Gotik (12./13. Jahrh.) steht dem Renaissancegarten, der "gebaut" wird, gegenüber. Die Gartenbaukunst bildete einen wichtigen Bestandteil des kulturellen und künstlerischen Lebens. In den Gärten sah man Wasserbecken, Springbrunnen, Laubengänge, Grotten, Treppen, und das Gelände wurde für die Gestaltung ausgenützt. Von dem berühmten Maler und Baumeister Raffael (1483 - 1520) der u. a. den Petersdom in Rom erbäute, wissen wir, daß er auch Gärten gestaltete. In dieser Zeit entstanden so bekannte Gärten wie die in und um Florenz, die Tuileries und der Jardin (= Garten) de Luxembourg in Paris, die Gärten der Fugger in Augsburg.

Besondere Erwähnung soll der Italiener Francesco Buonafede finden. Er trennte als erster Gelehrter seine Vorlesungen in "Heilpflanzenkunde und reine Pflanzenkunde". Er setzte es durch, daß im Jahre 1545 der erste Botanische Garten bei

seiner Universität in Padua angelegt wurde. Weitere folgten: 1580 in Leipzig, 1587 in Breslau, 1593 in Heidelberg und noch viele andere. In neuerer Zeit kennen wir die Botanischen Gärten in Augsburg und München, die sommers und winters von groß und klein gerne besucht werden.

Zu nennen wäre hier noch Konrad Gessner, der übrigens auch Stadtarzt in Zürich war. Er gab zu einem größeren Werk einen Anhang heraus, betitelt: "De Hortis Germaniae" (= Über die Gärten Deutschlands). Er hielt den Garten für so wichtig, daß er einen öffentlichen Lehr- und Schaugarten fordert, damit alle Bürger verschiedene Pflanzen kennenlernen könnten. Sehr aufschlußreich gliedert Gessner im Jahre 1561 die Gärten.

Er nennt:

1. Gewöhnliche Nutzgärten mit Gemüse, Obst und Rasen für Mensch und Vieh.
2. Medizinalgärten, die auch ausländische und einheimische Heilkräuter enthalten sollen.
3. Mannigfache Gärten, in denen sich, außer edlen Heilkräutern, seltene Gewächse zur Betrachtung und Bewunderung der Natur finden.
4. Elegante Gärten, welche nur zur Zierde dienen, mit Lauben, Irrgärten, immergrünen Bäumen und allerlei Figuren.
5. Prachtgärten, wie sie "weise Männer und Fürsten oder Staaten besitzen".

Seine Idee für die bürgerlichen Gärten war, daß sie erholsam, nützlich, belehrend und schön sein sollten. Was könnte man mehr von einem Garten erwarten!

Wenn wir vom Mittelalter sprechen, so sind ein paar Zahlen sehr instruktiv. Köln zählte um 1450 rund 30.000 (heute 966.000), Nürnberg etwa 20.000 (heute 470.000), Paris als Weltstadt nicht mehr als 100.000 (heute 2,6 Mio. ohne Vororte) Einwohner.

Die Gebrüder Fugger hatten im Jahre 1546 über 5 Millionen Dukaten (1 Duk. war etwa 9 Mark) in Besitz. Unter Ludwig XIV., dem Sonnenkönig (1643 - 1715), übernahm Frankreich eine führende Rolle in der Gestaltung der Gärten. Sie wurden streng geometrisch angelegt und dienten meist Repräsentationszwecken. Gestaltungsmittel waren Springbrunnen, Irrgärten, beschnittene Bäume und Hecken, Rasenflächen und Bildwerke. Allerdings ist auch schon die Rede von Erholungs- und Spielgärten und von Obst- und Küchengärten. Die französische Gartenbaukunst beeinflusste in starkem Maße die gesamte westliche Welt. Beispiele sind in Österreich, die Gärten der Schlösser Belvedere und Schönbrunn, in Deutschland Ludwigsburg, Karlsruhe, Würzburg, Dresden und die Schlösser Schleißheim und Nymphenburg bei München.



Schloß Brühl bei Köln

Es bleibt immer wieder überraschend, wie schnell sich neue Pflanzen in Europa verbreiten, und das bei den damaligen Verkehrsverhältnissen. Insbesondere ist es der Botanische Garten in Leyden (Holland), dessen Aufzeichnungen vieles zu entnehmen ist. Als Beispiel möchte ich den Wilden Wein anführen, den wir heute fast in jedem Garten antreffen. Er kam 1620 aus Nordamerika zu uns nach Europa. Bald erscheint er in Paris, 1622 dann in Basel, 1629 in London, 1642 in Padua, 1661 in Amsterdam, 1675 in Leipzig.

Eine neue Form des Gartens wurde im Jahre 1750 bekannt, der "Englische Park". Es war der naturhafte, oft malerische Garten mit Baumgruppen, Alleen, Fischweihern und weiträumigen Rasenflächen. Pferde, Schafe, Schwäne und Pfauen bringen auch heute noch in diese Art von Gärten vielfältiges Leben.



englische Parkland-
schaft Leeds Castle
(Kent)

Ein solcher Park wurde zum ersten Male von Otto von Münchhausen in Schnöbber bei Hameln angelegt. Ein weiterer Bahnbrecher war Friedrich Ludwig Sckell, der 1789 den bekannten "Englischen Garten" in München geschaffen hat. Sckell hat noch zahlreiche Anlagen im Stile des englischen Landschaftsgartens gestaltet. In diese Zeit fällt übrigens auch auf der Insel Mainau im Bodensee der Beginn der Gartenanlagen, die Jahr für Jahr zahlreiche Besucher aus ganz Europa anlocken.

Nicht vergessen wollen wir einen leidenschaftlichen Gartengestalter, dessen 200. Geburtstag im vergangenen Jahr Anlaß zur Würdigung seiner Person gab - den Fürsten Hermann von Pückler-Muskau. Sein Name bleibt verbunden mit entscheidenden Anregungen zur Gestaltung von Gärten und Parks, die er in Muskau an der Lausitzer Neiße (gehört heute größtenteils zu Polen) und in Branitz bei Cottbus (heute DDR) verwirklichte. Er tat sich nicht nur als Gartenfachmann hervor, sondern auch als beachtlicher Schriftsteller, geistreicher Plauderer und genußfreudiger Feinschmecker. Die DDR ehrt den Fürsten, der im Alter von 86 Jahren starb, mit einer ständigen Ausstellung.

Bemerkenswert ist die Gründung des "Vereins zur Förderung des Gartenbaus in den kgl. preußischen Staaten" im Jahre 1822. Eine Fortsetzung dieses Vereins war die "Deutsche Gartenbaugesellschaft" im Jahre 1910. Sie bestand bis 1945 und wurde 1951 in Berlin wiedergegründet. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts entstehen an vielen Orten die ersten Gartenbauvereine, in denen durch Meinungsaustausch, Tagungen, lokale Ausstellungen, Besichtigungen, mustergültige Anlagen, Einrichtung von Lehr- und Versuchsgärten und oft durch Herausgabe fachlicher Mitteilungen wertvolle Arbeit für das Gemeinwohl geleistet wird. In den letzten Jahren ist die Zahl der Mitglieder bei Gartenbauvereinen erfreulich angestiegen und hat in Schwaben in 290 Vereinen die stattliche Zahl von über 36.000 Mitgliedern erreicht.

Im 19. Jahrh. gab es keinen besonderen Stil, jedoch bisweilen Verirrungen, weil man aus der Geschichte bekannte Vorbilder einfach kopierte. So wurden falsche Ruinen, Schweizerhäuser, Schlängelwege oder Borken- und Birkenbänke an unpassenden Plätzen errichtet.

"Römische Ruine" in Wien



Die Zunahme der Pflanzenzucht, Klima- und Bodenkunde und Forschungsergebnisse verbesserten zusehends die Anlage von Gärten, die aber zum Haus noch wenig Bezug hatten. Erst zur Zeit des sog. Jugendstils (etwa 1895 - 1910) wurden Haus und

Garten als Formelemente wieder zusammengefaßt.

Hier möchte ich eine Zeitschrift nennen, an die sich die älteren Leser vielleicht noch erinnern.

Sie hieß "Die Gartenlaube". Im Jahre 1853 wurde sie von Ernst Keil in Leipzig gegründet und erschien wöchentlich. Es war eine unterhaltende, gebildete Familienzeitschrift, die viele wertvolle Hinweise über Pflanzenzucht, Blumenarten, Schädlinge etc. enthielt. 1938 wurde der Titel in "Die neue Gartenlaube" geändert und im Jahre 1943 erschien die Zeitschrift zum letzten Male.

Bis zum 1. Weltkrieg war der Hausgarten teilweise ein Vorrecht der gehobenen Stände. Die neue Siedlungsform der Mehrfamilienhäuser, der Reihenhäuser und der Hochhäuser führte zu den Gemeinschaftsgärten. Zwischen den Wohngebieten werden Grünflächen, Spielgärten und Aufenthaltsplätze mit Begrenzung angelegt, was wir besonders in Großstädten beobachten. Neuerdings sind hier auch die sog. Dachgärten auf Hochhäusern und mehrstöckigen Häusern zu nennen.

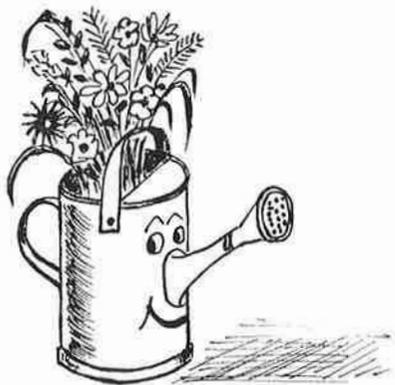
Und wer kennt nicht die Schrebergärten? Sie gehen auf die Idee des Arztes und Orthopäden Daniel Gottlob Moritz Schreber (1808 - 1861) zurück. Er regt zunächst den Bau von öffentlichen Spielplätzen für die Jugend an. Später entstehen dann die Gärten am Rande von Städten, in denen verschiedenste Pflanzen und Blumen gezogen werden und die vor allem ein Ort der Erholung für den Großstädter geworden sind.

Immer größere Beachtung finden bei uns die sog. Kleingärten. Gibt es doch in 14 Landesverbänden der Bundesrepublik über 500.000, in Bayern rund 44.000 Kleingärtner. Ein Problem beschäftigt allerdings Verbände und Ämter, nämlich die Gärten bei den gestiegenen Grundstückspreisen an die richtige Stelle zu planen. Damit diese Gärten sinnvoll und am besten genutzt würden, sollten sie möglichst in Wohnungsnähe liegen. Und das ist leider oft sehr schwierig. Das zeigen die langen Warte-

listen für Anwärter auf Kleingärten. "Ein Refugium für die ganze Familie vom Kleinkind bis zum Urgroßvater" könnten die Kleingärten sein. So war es jedenfalls auf einer Veranstaltung im Rahmen der Landesgartenschau 1985 zu vernehmen. Hier ist sicher ein Slogan von Kurt R. Schmidt, dem Leiter des Amtes für Grünordnung und Umweltschutz, gerechtfertigt, der lautet: "Ein Kleingarten ersetzt ein Krankenbett!" Wahrlich ein Grund mehr, daß sich die Behörden noch intensiver über die "grüne Stube" Gedanken machen.

Was wäre ein Garten ohne Tiere? Ein Igel, der durch die Hecke trippelt, ein Amselpaar, das seine Jungen füttert, der bunte Fink, der freche Spatz, ein paar Goldfischlein in einem künstlich angelegten Teich - sie alle beleben unseren Garten und stimmen uns freundlich und zufrieden. Und es sind nicht die großen, prachtvollen Gärten der Vergangenheit, sondern die bescheidenen Hausgärtlein, Kleingärten und Schrebergärten, die uns deutlich beweisen, wie sehr der Mensch des Gartens bedarf. Der Garten bedeutet ja nicht nur pflanzen, düngen, jäten und umgraben, sondern vor allem auch die Freude des Erntens. Er ist ein Ort der Entspannung und der Ruhe, in dem wir die Sorgen und Ärgernisse des Tages in unserer hektischen, entseelenden Zeit vergessen können.

Hermann Fleck

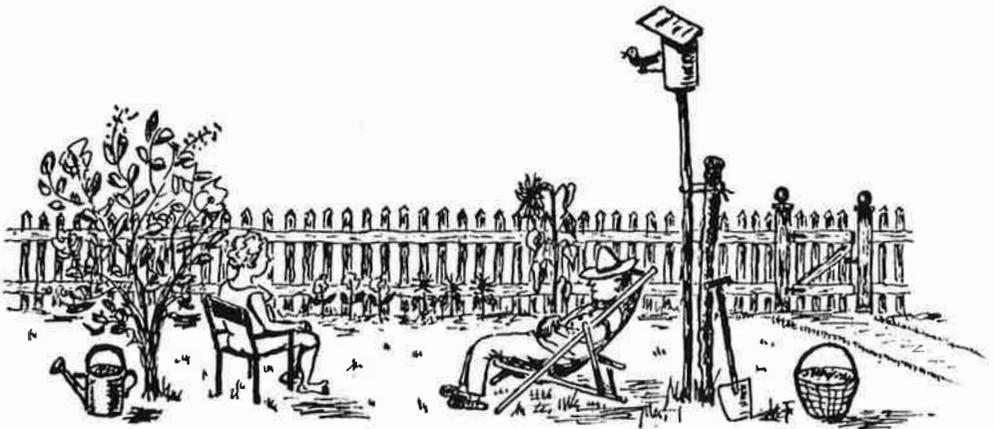


Wußten Sie schon ...

- Daß in der südfranzösischen Stadt Toulouse das einzige einer Blume gewidmete Denkmal auf der ganzen Erde steht? Es ist die Chrysantheme, von der viele Familien dort leben,
- Daß 1351 erstmalig der Spinat keimte? Er diente als Fastenspeise für die Mönche.
- Daß die erste Tulpe 1559 in Augsburg im Garten des Patriziers Johann Heinrich Herward erblühte?
- Daß die Tomate - auch Liebesapfel genannt - bereits 1560 in Deutschland auftaucht?
- Daß die Dahlie 1804 zum ersten Male in Deutschland zu finden ist? Sie trägt ihren Namen dem schwedischen Botaniker Dr. Andreas Dahl zu Ehren.
- Daß schon vor 5000 Jahren den Sklaven, welche die Pyramiden in Ägypten erbauen mußten, Knoblauch gereicht wurde, um sie gesund und leistungsfähig zu erhalten?
- Daß der Igel- oder Kugelkaktus auch "Schwiegermutterstuhl" genannt wird? Eine ziemlich boshafte Bezeichnung für dieses Gewächs.
- Daß von den 22 Millionen bundesdeutschen Haushalten jede dritte Familie Früchte aus dem eigenen Garten ernten kann?
- Daß die Kartoffel von den südamerikanischen Hochanden stammt und daß sie Cusco 1565 als "große und vielversprechende Neuheit" an den Hof von Spanien sandte? Erst um 1760 war die Kartoffel in den meisten deutschen Ländern eine bekannte Frucht.

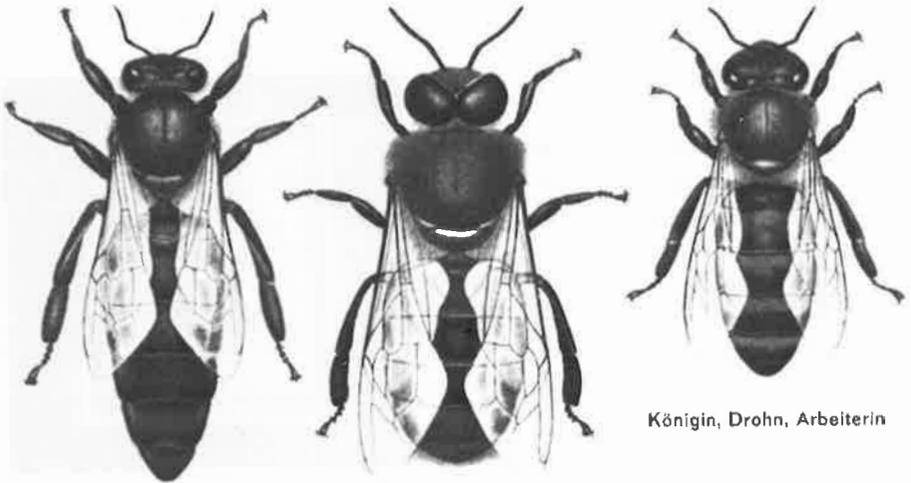
- Daß die Fuchsie ihren Namen von einem Wemdinger Bürger hat? Er lehrte als Professor der Medizin in Tübingen, wo er auch starb.

Rechts die Gedenktafel
an seinem Geburtshaus
in Wemding i. Ries.



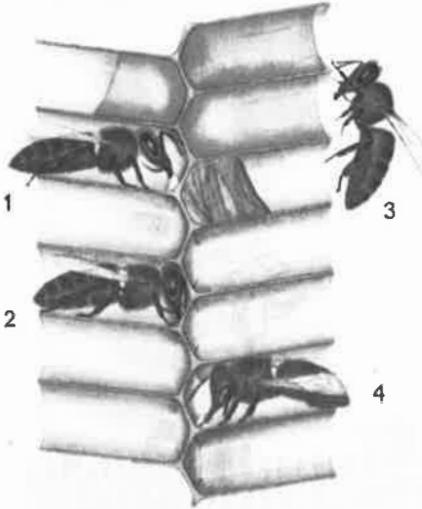
Hermann Fleck

Die drei Bienenwespen

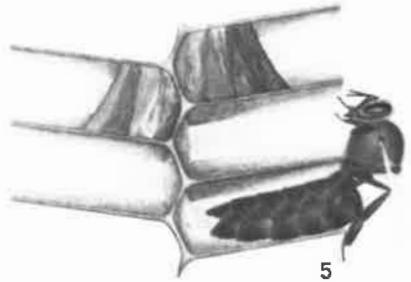


Königin, Drohn, Arbeiterin

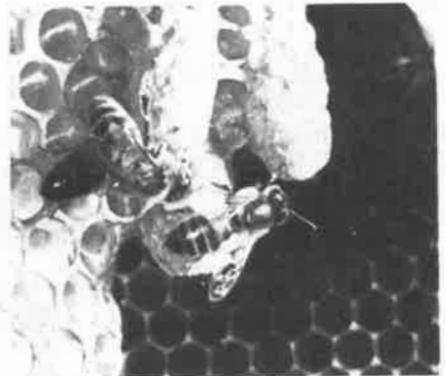
Vorgänge auf den Waben



- 1 Biene entleert Honigblase
- 2 Ruhende Biene
- 3 Biene beim Verdeckeln einer Honigzelle
- 4 Biene pinselt eine Zelle mit Propolis aus, sie bereitet sie zur Elablage oder Honigaufnahme vor
- 5 Königin hat den Hinterleib in die Zelle gesteckt und legt ein Ei ab



Wespeizellen



Die Imkerei in Bobingen

1883 taten sich in Bobingen mehrere Imker zusammen und gründeten den Bobinger Bienenzuchtverein. 1886 beschickten diese eine Ausstellung in Augsburg. Das Ziel, das sich die Imkerkollegen setzten, hieß Förderung der Bienenzucht und des Obstbaus. Das Wissen um die Bienenzucht stand natürlich damals noch weit hinter den heutigen Erkenntnissen zurück. Die Vermehrung der Bienenvölker damals geschah ausschließlich durch Schwärmen, was man jedoch heute nicht mehr gerne sieht.

Im Laufe der vergangenen 100 Jahre ist es gelungen, eine bodenständige Biene zu züchten. Die Behandlung der Völker ist dank der mobilen Beute wesentlich einfacher geworden. Heute werden Ableger statt Schwärme zur Verjüngung und Vermehrung herangezogen. Würde man noch heute die Methoden von damals anwenden, wäre es um die Bienen und deren Halter sicherlich schlecht bestellt. Die Natur bringt heutzutage bei weitem nicht mehr das wie früher, denn Felder und Wiesen bestehen nur noch aus Monokulturen, d.h. Bienen und Bienenhalter haben es doppelt schwer. Der Bobinger Bienenzuchtverein erreichte sprichwörtlich 1951 mit 42 Mitgliedern seine absolute "Blütenzeit". Mit dem Wohlstandswachstum ging die Zahl der Mitglieder nicht unerheblich zurück (1985 = 17 Mitglieder). Diese betreuen 216 Völker und dies ist vom personellen Standpunkt aus gesehen für eine Stadt wie Bobingen viel zu gering.

Unsere Biene ist das einzige Insekt, das in der Blütenzeit in größeren Gruppierungen auftritt, was bei anderen Insekten nicht der Fall ist. Eine Biene ist auch blütenständig, d.h. was sie am Morgen anfliegt, befliegt sie den ganzen Tag. Aus diesem Grund kommt so eine optimale Befruchtung zustande und selbstverständlich auch ein passabler Ertrag.

Was aber dem Imker z.Zt. die größten Sorgen bereitet, ist die Varroamilbe (kommt aus Ostasien). Durch Unachtsamkeiten ist es diesem Parasiten gelungen, sich in weiten Teilen der

Bundesrepublik auszubreiten. Wir in Bobingen sind bis heute, Gott sei Dank, noch verschont geblieben, im Gegensatz zu Augsburg, wo er bereits festgestellt wurde. Bobingen wurde dadurch zum Beobachtungsgebiet erklärt.

Durch die Begasung der Bienenvölker mit dem Präparat "VA neu" und durch den extremen Winter 84/85 sind in Bobingen ungefähr 55 Bienenvölker eingegangen. In der Bundesrepublik werden jährlich 12.000 bis 20.000 Tonnen Honig erzeugt. Doch die Landwirtschaft (Garten und Obstgärten) ziehen aus den Bienen eigentlich den größten Nutzen.

Meine Bitte: Leben und leben lassen! Greifen Sie einmal weniger zur Giftflasche. Die Bienen werden es Ihnen danken!

In diesem Sinne wünsche ich allen meinen Imkerkollegen in der Zukunft volle Töpfe und immer eine ruhige Hand!

Richard Walter



Unser Bobinger Schulgarten

Wichtiges für die historische Entwicklung der Schulgartenbewegung

Zunächst waren es mehr wirtschaftliche Zwecke, die zur Anlage von Schulgärten führten. Ab den 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts wurde in Bayern mit Nachdruck von den Regierungen die Anlage von Schulgärten betrieben. Diese Gärten dienten dem Zweck der Obstbaumzucht und -kultur. Dabei sollten zum einen die Schüler in die Techniken der Obstbaumkultur eingeführt werden, zum anderen sollte durch die Abgabe von jungen Bäumen an die Bevölkerung der Obstbau insgesamt verbreitet werden.

Der Schriftführer des Bobinger Gartenbauvereins, Herr Leonhard Mang, fand dazu in der heimatkundlichen Beilage der Schwabmünchner Allgemeinen Nr. 1 -18. Jahrgang- aus dem Jahr 1967, genannt "Der Sinkelbote", einen interessanten Hinweis auf diese Zeit:

Obstbau vor langer Zeit

Im ersten Viertel des vergangenen Jahrhunderts setzten im damaligen Landgerichtsbezirk Schwabmünchen erhebliche Bemühungen um die Förderung des Obstbaues ein.

In jeder Gemeinde befand sich zu Ende des Jahres 1828 bereits ein Obstkulturausschuß. Neue Schulgärten entstanden im Jahre 1828 in Schwabmünchen, Bobingen, Oberottmarshausen, Kleinaitingen und Schwabmühlhausen. Die Gemeinde Gennach hat bereits in den Jahren 1808/09 einen Schulgarten auf einer Fläche von zwei Dezimalen aus Gemeindemitteln errichtet. Der Schulgarten in Graben wurde 1830 mit einem Kostenaufwand von 307 Gulden errichtet, der Schulgarten zu Großaitingen bereits kurz nach der Jahrhundertwende, der zu Klimmach im Jahre 1824, der zu Langerringen 1828, im gleichen Jahr auch ein Schulgarten zu Langenneufnach. Eine im Frühjahr 1829 durchgeführte Obstbaumzählung wies nach, daß der Bezirk in den drei Jahren von 1827 bis 1829 genau 35 710 Obstbäume gepflanzt hatte, davon 15 682 in den Schulgärten, 1 367 an Land- und Vizinalstraßen. 18 661 Bäume standen an Privatgärten.

Aus diesem Artikel ist ersichtlich, daß in dieser Zeit der Schulgarten eher als wirtschaftliche und weniger als erziehlische Einrichtung betrachtet wurde. Eine Verlagerung der Ziele brachte die Lehrordnung von 1926: "Die Schüler sind anzuleiten, einfache Dinge, Vorgänge und Lebenserscheinungen in der Natur zu beobachten, zu überdenken und gemütvoll zu erfassen, sowie einige Einblicke in die in der Natur waltenden Gesetzmäßigkeiten zu gewinnen. Im besonderen sollen sie Freude an der Schönheit der Natur empfinden und sie als Quelle edlen Genusses schätzen und lieben lernen."

Die neuen Lehrpläne von 1977 und 1981 geben zwar keine direkten Hinweise auf die Anlegung von Schulgärten mehr, die aus dem Jahr 1926 stammenden Ziele sind heute jedoch für Eltern, Erzieher und Lehrer wieder selbstverständliche Bildungs- und Erziehungsziele geworden. Zudem unterstützen die Regierungen, Schulämter und Kommunen wieder in zunehmendem Maße die Schulgartenbewegung.

Interessantes über die Entstehungsgeschichte des neuen Bobinger Schulgartens

Bis in das Jahr 1949 betreute Oberlehrer Ludwig Schuster den an der alten Mädchenschule gelegenen Bobinger Schulgarten.

Oberlehrer Ludwig Schuster mit seiner Ehefrau Anna Schuster, geb. Seif, im Garten Mayerweg 2, Bobingen



Nach dessen Auflösung geriet auch in Bobingen die Idee des Schulgartens in Vergessenheit. Das Lernen des Schülers wurde "verwissenschaftlicht".

Es bedurfte eines Anstoßes von Außen, um bei den "Schulmeistern" die Bereitschaft zu Aufbau und Pflege eines Schulgartens zu wecken.

Martin Langenmayr, Vorsitzender des Bobinger Gartenbauvereins und Stadtrat, nahm 1982 auf Anregungen von Kreisgeschäftsführer Gastl Kontakt mit der hiesigen Hauptschule unter Leitung von Rektor Herbert Winter auf. Nachdem die Schule mit dem Lehrer Franz Strehler einen Verantwortlichen und mit den Kollegen Ekkehard Werz und Heribert Schmidt engagierte Mitarbeiter gefunden hatte, ließ der rührige "Martl" nicht mehr locker:



So sah das ehemalige Paetsch-Grundstück an der Badstraße vor der Anlegung des Schulgartens aus.

- Er erreichte, daß die Stadt Bobingen trotz großer Skepsis ein geeignetes Gelände an der Badstraße und 20.000,-- DM zur Verfügung stellte.
- Er erlangte die Zusage von Kreisfachberater Andreas Burg, der einen mustergültigen Plan für die Anlage erstellte.



Mit großem Eifer halfen die Schüler beim Anlegen der Gemüsebeete.

= Er setzte Menschen und Material in Bewegung, um im Jahr 1984 die Bebauung an der Badstraße durchzuführen. Zahlreiche Mitglieder des Gartenbauvereins pflanzten unter Leitung von Baumwart Albert Schlögel und 2. Vorstand Richard Walter Bäume und Sträucher und stellten den Bienenstand auf, Schüler und Lehrer legten Beete an.

Einem kleinen Festakt im Mai 1984, verbunden mit einer symbolischen Baumpflanzung durch Bürgermeister Gärtner, Rektor Winter, Kreisfachberater Burg und Martin Langenmayr folgte am 3. Mai 1985 die offizielle ökumenische Einweihung durch Stadtpfarrer Schmid und Pfarrer Steiner. Mit diesem Zeitpunkt ist im Betrieb des Schulgartens der Alltag eingekehrt.



Mai 1984: "Inbetriebnahme" des Schulgartens



3. Mai 1984: Ökumenische Einweihung des Schulgartens

Schwerpunkte der schulischen Arbeit im Schulgarten

Eine 8 - 12köpfige Schülergruppe, genannt "Arbeitsgemeinschaft Biologie" ist in 2 Wochenstunden regelmäßig mit freiwilligen Arbeiten im Schulgarten beschäftigt. Die Arbeiten haben zunächst die Pflege und somit den Erhalt des Gartens zum Ziel. Das sind vor allem Rasenmähen und Jäten. Gleichrangig steht der biologische Aspekt. Dazu gehören Säen und Pflanzen. Am Bienenstand ist es möglich, dem Bienenvolk bei der Arbeit zuzusehen.

Eine weitere Nutzungsmöglichkeit ist der Unterricht im Freien, der im Sommer bei den Schülern großen Anklang findet.

Den Arbeiten im Schulgarten liegen eine Vielzahl von Erziehungszielen zugrunde:

- Das Naturerlebnis aus "erster Hand" ohne Einschaltung anderer Medien.
- Die Schulgartenarbeit schafft Erfolgserlebnisse, die in der Schule nicht möglich sind.
- Der Gemeinsinn der Schüler wird gefördert.
- Es wird eine positive Einstellung zu Natur und Umwelt geweckt.
- Die Kinder erhalten Einblick in die komplexen Zusammenhänge von Bodenbeschaffenheit, Bodenbearbeitung und Pflanzenwachstum.
- Die Schüler bekommen Wissen über Bäume, Sträucher, Gräser, Gemüse etc.
- Die Kinder bekommen einen unmittelbaren Einblick in Naturkreisläufe.
- Da der Garten nach keinem wirtschaftlichen Prinzip arbeitet, kann er zum "Experimentieren mit Natur" genutzt werden.

Die Liste wäre beliebig erweiterbar, jedoch soll auf ihren letzten Punkt Bezug genommen werden:

Im Gartenjahr 1985 führte die AG Biologie einen Versuch im Gemüsebau durch, der sich auf die 3 großen Gemüsebeete erstreckte. Ein Beet wurde im Herbst 84 mit der Grabgabel gelüftet, eines in Spatentiefe umgegraben, das dritte blieb brach liegen. Alle Beete wurden im Frühjahr 85 in 5 gleich große Bereiche unterteilt. Ein Bereich bei jedem Beet blieb unbearbeitet, ein Bereich wurde mit Sand angereichert, auf einen Bereich wurde gesiebter Kompost aus der im Vorjahr angelegten Kompostanlage aufgebracht, ein Teil wurde mit einem organisch-mineralischen Dünger gedüngt, der fünfte Abschnitt mit Blaukorn angereichert. Das Ziel war die Wachstums- und Ertragsbeobachtung unter verschiedenen Bodenbearbeitungs- und Düngebedingungen. In Mischkultur wurden Zwiebeln - Möhren - Zwiebeln - Radieschen

- Salat - Radieschen - Spinat - Rettiche angebaut. Bei der Ernte konnten folgende Beobachtungen und Erkenntnisse gemacht werden:

1. Die Oberfläche des mit dem Spaten umgegrabenen Beetes trocknete schneller aus, es bildeten sich mehr Risse.
2. Das oberflächenmäßig unbearbeitete Beet verunkrautete sehr rasch, die Schüler konnten Unkraut und Gemüse fast nicht mehr auseinanderhalten. Der Gemüseertrag war mittel bis mäßig.
3. Auf dem umgegrabenen und mit Blaukorn gedüngten Beet wuchsen die besten Radieschen, im allgemeinen konnten auf diesem Beet durchschnittliche Erträge erzielt werden.
4. Das mit der Grabgabel gelüftete Beet lieferte in allen Abteilungen durchschnittliche bis gute Erträge.
5. Auf allen drei Beeten ernteten wir kein wurmiges Radieschen.
6. Vergleicht man die 5 Bereiche miteinander, kann gesagt werden, daß auf den mit Kompost angereicherten Bereichen die Erträge am besten waren.
Wir nahmen jedoch keine Zählungen oder Gewichtsvergleiche, sondern nur Schätzungen und Beobachtungen vor.

Dieses Experiment lieferte uns wichtige Erkenntnisse für die weitere Bodenbearbeitung im Gemüsegarten. Wir werden in den nächsten Jahren die Gemüsebeete mit der Grabgabel lockern und mit eigenem Kompost düngen.

Franz Strehler

FESTDAMEN

begleiten unsere Jubiläumsveranstaltungen



Von links nach rechts sitzend: Carola Scherer, Elisabeth Ihle, Michaela Schorer; stehend: Renate Bobinger, Luise Zerle, Angelika Kaulich, Rosi Langenmayr und Andrea Schlosser

Ein herzliches Vergelt's Gott

- allen Mitgliedern des Gartenbauvereins, die durch ihre Spende und ihre Mitarbeit zum 100-jährigen Jubiläum beigetragen haben,
- der Stadt Bobingen für die freundliche Unterstützung,
- den Schreibkräften, Frau Sieglinde Lauter und Frau Annemarie Negele, die diese Festschrift ins Reine schrieben,
- den nachstehend aufgeführten Firmen, Gewerbe- und Dienstleistungsbetrieben, die den Gartenbauverein mit ihrer Spende im Jubiläumsjahr unterstützt haben:

Abbenseth Ernst-Hinrich, Laurentius-Apotheke
Achberger Karl, Holzbearbeitung
Amann Kurt, Elektro-Installation
Armbruster Horst, Versicherungen
Augusta Bank
Auto-Max, Kfz-Werkstätte
Bayerische Hypotheken- und Wechselbank
BayWa Lagerhaus
Beyer Reinhard, Schlosserei
Biehler Hans, Zimmerei
Bobinger Franz, Schuhmacher
Bobinger Xaver, Schuhgeschäft
Bögler Fritz, Autoreisen
Böhm Alois, Architekt
Böttcher Manfred, Kfz-Werkstätte
Brütting Helmut, Bäckerei
Bühler Ludwig, Malergeschäft
Burger Ulrich, Friseursalon
Carina, Blumengeschäft
Chmelik Wenzel, Frauenarzt
Degle Theo, Architekt
Dehner & Co, Gartenbedarf
Dering Benedikt, Feuerlöscherservice
Deuringer KG, Brauerei
Dietmair Elmar, Kinderarzt
Egger Josef, Wagnerei
Ehtessabian Cyrus, Arzt f. Allgemeinmedizin
Elger Otto, Metzgerei
Escheu August, Gaststätte
Fehle Hermann, Schreinerei
Fischer Max u. Hohner, Städtereinigung
Fleisch Norbert, Blumengeschäft
Fried Albert, Landmaschinen
Gebert Elisabeth, Heißmangel
Geirhos Thomas, Tom's Videothek

Gieron Alois, Musikschule
Gmähle Alois, Metzgerei
Görtler Rudolf, Heizungsbau
Gruber Johann, Spedition
Häring Alois, Kfz-Werkstätte
Hafner Johann, Baugeschäft
Hartmann Hermann, Baugeschäft
Haugg Albert, Holztransporte
Haubel Martin, Chem. Reinigung
Hauser Walter, Baugeschäft
Hefele Michael, Kunstmühle
Heider Babette, Schuhgeschäft
Heim Gisela, Steinmetzbetrieb
Heim Erich, Spenglerei
Heinrich Franz, Karosseriebau
Heiß Alois, Tankstelle
Heiß Hans, Fuhrunternehmen
Hell Stephan, Zahnarzt
Hentschel Georg, Malermeister
Herz Max, Lebensmittel
Hesselmann Adolf, "Hotel Krebs"
Hoechst AG, Werk Bobingen
Hornik Ernst, Bäckerei
Thle Peter und Elmar, Metzgerei
Immerz Josef, Elektro-Installation
Irrgang Edith, Rauchwaren
Jaufmann Franz, Fischgeschäft
Jaufmann Karoline, "Reiterstüble"
Kaltner Werner, Maschinensatzfertigung
Kästele Benno, Gastwirtschaft "Sonne"
Kästele Xaver, Bäckerei
Kessler Caspar, Druckerei
Klein-Berning Jörn-Dieter, Landschaftsarchitekt
Klimm Monika, Sportreisen
Klutke Christa, Ärztin für Allgemeinmedizin
Kohl Ludwig, Spenglerei
Kramer Hermann, Fliesengeschäft
Kretschmer Erna, Friseursalon
Kroth Manfred, Partyservice
Kufner Richard, Fahrräder
Kumpert Neidhart, Uhrengeschäft
Lang Antonie, Strickerei
Langer Franz, Strickwaren
Lauter Alois, Kieswerk
Lautenbacher Georg, Glaserei
Loder-Selva, Uhren-Schmuck
Löwenbräu AG
Lohrke GmbH, Schreibwaren
Lutz, Kälbertransporte
Makosch Ulrich, Heizungsbau
Mansard Erna, Schreibwaren
Mayr Johann, Sattlerei
Menhofer Alois, Kfz-Werkstätte
Michel Walter, Schlosserei
Müller Ewald, Schreinerei

Müller Helmut, Markt-Apotheke
Möslang Xaver, Architekt
Moll Claus-Peter, Zahnarzt
Naumann Walter, Metzgerei
Oswald Josef, Elektrotechn. Fabrik
Oswald Hans, Baugeschäft
Papatolis Nikolaos, "Bobinger Büble Stuben"
Pecher Katharina, Friseursalon
Perwanger Hans-Jörg, Geflügelzucht
Raiffeisenbank Bobingen eG
Reichinger Otto, Lebensmittel
Reichinger Rupert, Friseursalon
Rottenegger Johann, Landmaschinen
Scherz Hans Joachim, Kachelofenbau
Schiesser Martin, Architekt
Schlecht Peter, Landwirt
Schmid u. Co, Bauunternehmen
Schmid Xaver OHG, Bäckerei
Schneider Hans, Gastwirtschaft "Krone"
Schrall Franz, Elektrogeschäft
Schrall Karl, Fahrräder
Schreiber Reinhold, Sauna
Schwarz Florian, Schreinerei
Schwalber Rosa und Helmut, Steuerbevollmächtigte
Seitz Horst und Peter, Versicherungen
Settele Siegfried, Chem. Reinigung
Simmacher Hubert, Fahrschule
Sirch Rudolf, Gärtnerei
Spindler Anton, Transporte
Stadlmair Georg, Gastronomie
Kreis- und Stadtsparkasse Schwabmünchen, Zweigstelle Bobingen
Steck Peter, Schreinerei
Steeb und Tilscher, Rechtsanwälte
Stehle Carl Otto, St. Wendelinsapotheke
Steppich Josef, Herrensalon
Stief KG, Modehaus
Stingl Wolfgang, Wertachapotheke
Stölzle Philipp, Bauwaren
Strehler Manfred und Rudolf, Malergeschäft
Stuhler Fridolin, Busunternehmen
Südvieh GmbH
Umgelder Josef, Fahrräder
Wagner Wilhelm, Arzt für Allgemeinmedizin
Weber Franz, Tierarzt
Welsch Herbert, Frauenarzt
Wiedemann Dominikus, Bäckerei
Wiedemann Franz, Kfz-Werkstätte
Winkler Hans, Brillenfachgeschäft
Wüst Gerhard, Motorgeräte
Firma Zacher, Vereins- und Veranstaltungsbedarf
Zarrin-Naal Amir, Arzt für Allgemeinmedizin
Zedlmeir Johann, Gaststätte "Reichsadler"
Fa. Volk, Landmaschinen, Augsburg
Schuster & Kohl, Spenglerei
Makosch Ulrich, Zentralheizungs- und Lüftungsbau

Impressum

Herausgeber: Verein für Gartenbau, Imkerei
und Landespflege, Bobingen

Mitarbeiter: Wilhelm Schuster, Hermann Fleck,
Richard Walter, Franz Strehler

Bilder: Foto Hirche / Walter Negele / H. Fleischmann /
Georg Fritz / privat

Titel: Sylvia Leinfelder

Zeichnungen: Hermann Fleck

Zusammenstellung: Franz Strehler

Druck: Kessler Verlagsdruckerei GmbH,
Bobingen 1, Telefon 08234/2041

